Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 175 — **Bromberg, Donnerstag den 3. August 1933** — **57. Jahrg.**

Die Angst vor den Bauern.

Russische Bauern befreien deutsche Kolonisten.

An Hand der Kolonistenbriefe aus den russischen Hungergebieten, die als eine nicht enden wollende Kette der Verzweiflung unablässig über die deutsche Grenze wandern, macht der Mennonitenführer Professor Unruh in der Literaturzeitschrift „Eckart" interessante Feststellungen über die Lage in der Sowjetunion, denen wir das Folgende entnehmen:

„Die Lage der christlichen Kirche in der Sowjetunion ist die einer belagerten Festung, deren Außenforts schon längst zertrümmert und gestürmt sind, deren Besatzung sich hinter den letzten Wallgürtel zurückgezogen hat, der auch bereits unter heftigstem Trommelfeuer liegt, so daß der Ausgang des Ringens, menschlich geredet, entschieden ist. Die Not ist aufs höchste gestiegen, die schwärzeste Nacht hat sich niedergesenkt auf die unendliche russische Ebene, auf Städte und Dörfer, auf die Seelen der Menschen. Und hiervon sind die Kolonistenbriefe schlichte, wahrheitsgetreue Zeugnisse. Sowohl die Briefe, die der Zensor ohne weiteres passieren ließ, als auch solche, die wie durch ein Wunder seiner Hand entglitten.

Diese evangelischen und katholischen Briefschreiber sind Bauern, auf die der Hammer der Revolution niedergesaust ist. Der Bauer, der deutsche Bauer vor allem, ist das Schreckgespenst des Bolschewismus, der Alpdruck, der auf ihm lastet. Ob er der Bauernschaft hofiert oder ihre tüchtigsten Kräfte von Haus und Hof in die Steppe treibt, in die sibirischen Urwälder, wo sie am lebendigen Leibe verfaulen, - der Kreml ist immer wieder gezwungen, in seinem großen Spiel mit dem Bauerntum als dem ausschlaggebenden Faktor zu rechnen. Und so ist der gewaltige, titanenhafte Kampf in der Sowjetunion letzten Endes ein Kampf zwischen der revolutionären städtischen Intelligenz, der, wie dem Dichter Gorkij das Dorf eine fremde, eine Welt der Halbwilden ist, und dem Bauerntum. Wir besitzen einen Brief von einem in das Uralgebiet verbannten Kolonisten, der gerade diese Tatsache ins hellste Licht rückt, und auch die andere, daß in Arbeiterkreisen sich vielfach eine Annäherung an die Bauernschaft, in Opposition gegen die offizielle Politik, vollzieht. Der Brief berichtet, wie eine Kolonistengruppe in ein russisches Dorf verbracht wird. Von dort will man sie 90 Kilometer weiter fort in den Wald schicken. Die Kolonisten weigern sich und gehen nicht. Sie wissen, daß sie verloren sind, wenn sie gehen. Die russischen Bauern haben ihnen nämlich gesagt, der Arbeitsplatz, wohin man sie verbanne, sei in einem Umkreis von 90 Kilometern von tiefen Sümpfen umgeben, sobald das Tauwetter einsetze. Als der Förster die deutschen Bauern auffordert, freiwillig den Weg in den Urwald anzutreten und sie sich weigern, beginnt man sie zu arretieren und sie gewaltsam in die roten Güterwagen zu schaffen. Da geschieht aber etwas ganz Unerhörtes! Da ganze Russendorf erhebt sich wie ein [illegible]ann:

„Morgens versammelte sich eine große Menschenmenge und forderte ganz energisch die sofortige Freigabe der Eingesperrten. Man stürmte den Bahnhof und befreite die armen Menschen aus den Viehwagen. Eine ganz besondere Energie entwickelten dabei die russischen Bäuerinnen. Die Lage wurde immer bedrohlicher. Da sich die Miliz nicht mehr halten konnte, kam von irgendwoher plötzlich der Befehl, alle Gefangenen zu befreien."

Noch etwas berichtet dieses merkwürdige, hochbedeutsame Schreiben, das uns zeigt, wie die russischen Volksmassen in Gärung sind, und das keine Unklarheit darüber bestehen läßt, wie auch die deutschen Kolonisten letzten Endes durch das russische Bauerndorf ihre Rettung finden werden. Den Verbannten war es aufs Strengste untersagt, das Dorf zu verlassen. Aber ein junger Mann schlägt sein Leben in die Schanze und eilte nach einer anderen Eisenbahnstation, wo sich ein Arbeiterrat befindet. Er erzählt mit fliegendem Herzen, was man mit den Kolonisten vorhat. Man will ihm nicht glauben. Waren die Arbeiter doch informiert worden, diese ausgesiedelten, verbannten Bauern — Kolonisten und Russen — kämen „freiwillig" nach dem Norden. Auf all den Güterwagen, in denen die Kulaken deportiert wurden, stand ja auch mit großen Lettern geschrieben: „Freiwillige Übersiedler!".

*

Einige Stimmen aus den Hungerbriefen selbst:

„Jetzt werden die Menschen vor der Zeit alt. Kinder sehen vergrämt aus, junge Leute schon werden grau. Wenn der liebe Gott nicht mit mächtiger Hand eingreift, dann ist nichts mehr zu retten. Gott möchte sich erbarmen über unser armes Reich! Die armen Raben, die uns zuweilen massenhaft besuchen, sind auch zu bedauern. Ihr Krächzen ist wie eine bange Frage. Verkünden sie noch mehr Unheil? Doch sie sind freie Bewohner der Lüfte — fliegen, wohin sie wollen, und verachten das arme Waisenkind, das zum Herrn der Schöpfung gesetzt ist . . . . . O, könnte man auch nur eine Nacht ohne Furcht leben; Gibt es keine Rettung mehr? In allen Ecken, an allen Enden nur Angst, Jammer, Geschrei!"

„Was sollen meine ergrauten Eltern? Wo man nur hinblickt — vergrämte Gesichter. Könntet ihr im Ausland alle die Hände und Händchen sehen, die sich hilfesuchend ausstrecken, blaß, abgemagert, verkümmert . . . Das ewige Bangen! Wenn es Nacht wird — dieses nervöse Aufzucken bei jedem Geräusch, das ängstliche Horchen und Schauen!"

„Sowas gibt es fast nicht mehr, was man hier nicht schon ißt. Jetzt sind die Akazienblumen dran, Brennessel, Eidechsen, Frösche, Igel,, Spatzen, Katzen . . . Den 5. Juni (1933!) ist uns vieles verfroren — die Bohnen, Kürbisse, Gurken —, so daß wir die Hoffnung darauf gesetzt hatten, und sitzt man jetzt und weit darüber. Es kommt eine Strafe über der andern, aber der alte Gott lebt noch, hat uns bis jetzt wunderbare Wege geführt und wird auch weiter helfen, und unser Trost ist, daß Er erhört zu jeder Zeit, denn Er schläft und schlummert nicht. Der Mensch taumelt hin und her, bis er ganz kraftlos hinfällt und am Wege irgendwo liegen bleibt, bis er tot ist."

„Dieser Wille (der Gewalthaber), auf die kürzeste Form gebracht", schreibt ein Kolonistenlehrer, „lautet Vernichtung! Das ist das System des Julian Apostata!"

„Über unser armes Rußland gehen die Wasser bis an den Hals. Und wenn sie noch höher steigen, werden wir noch alle ertrinken müssen, wenn Gott nicht eingreift. Man hat uns zu Sklaven gemacht . . ."

„Wir feierten ein großes Begräbnis, aber wir haben Gott nicht begraben."

*

Vom Standesamt in Sowjet-Rußland.

Zum ersten Male ist jetzt in Rußland verfügt worden, daß bei Geburten eine Registrierung pflichtgemäß zu erfolgen hat. Unterlassung wird unter Strafe — bis zu hundert Rubeln — gestellt. Die Standesämter, oder, wie sie in der russischen Bezeichnung heißen, „Ämter zur Registrierung bürgerlicher Verhältnisse", abgekürzt SAGS., sind eine Einrichtung der Revolution. Die Anmeldung einer Geburt kann mündlich oder schriftlich von beiden oder einem der elterlichen Teile erfolgen. Gewöhnlich ist ein Geburtszeugnis des Geburtshelfers, der Hausverwaltung oder zweier Zeugen vorzulegen, wovon jedoch in ländlichen Orten auch abgesehen werden kann. Diese Bestimmung ist besonders wichtig, solange das System der Lebensmittelkarten gilt. Tatsächlich sind in den Städten, wo dies in den letzten Jahren besteht, falsche Geburtsanzeigen in großem Umfang erstattet worden, um in den Besitz von Kinderkarten zu gelangen. Bei der Registrierung haben sich die Eltern durch Dokumente auszuweisen.

Nach dem Rätefamilienrecht, das an sich die Registrierung einer Ehe nicht obligatorisch macht, ist es möglich, im Falle einer freiwilligen Registrierung durch einfache Erklärung zu bestimmen, ob beide Eheschließenden den Familiennamen der Frau oder des Mannes annehmen wollen oder ob sie ihren Namen zu behalten wünschen. Es steht somit auch in der Wahl der Eltern, dem Kinde einen der beiden Familiennamen zu geben.

Grundsätzlich wird kein Unterschied gemacht, ob das Kind einer sogenannten faktischen oder einer registrierten Ehe entstammt. Wenn jedoch über die Vaterschaft keine Einmütigkeit besteht, so genügt die Erklärung der Mutter über die Persönlichkeit des Vaters, der innerhalb eines Monats das Recht hat, seine Vaterschaft im Gerichtswege zu bestreiten.

Die neue und straffere Regelung der Geburtregistrierung bekundet deutlich ein bevölkerungspolitisches Interesse des Rätestaates und dürfte ein erstes Ergebnis der letzten Volkszählung sein, die wahrscheinlich ganz große Überraschungen gegenüber der systematischen Fortzählung gebracht hat. Durch die Industrialisierung in den letzten Jahren, die zur Bildung zahlreicher neuer städtischer Zentren und zur Vergrößerung vieler bestehenden geführt hat, durch die Kollektivierung der Landwirtschaft und die damit zusammenhängende, in die Millionen gehende Vertreibung von Bauern aus ihrer Heimat und schließlich durch die Hungersnot in großen, besonders volkreichen Gebieten des Rätestaates ist eine Bevölkerungsumschichtung erfolgt, die weit über die Grenzen normaler Binnenwanderungs-Bewegungen hinausgeht.

Polnisches und deutsches Konkordat.

Eine Erklärung von Stanisław Grabski.

Nach der Veröffentlichung des Textes des zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan abgeschlossenen Konkordats hatten einige Sanierungsblätter behauptet, daß der Vatikan in dem Konkordat dem Deutschen Reich mehr Zugeständnisse gewährt habe als Polen. Zur Begründung dieser Behauptung führen die Blätter an, daß durch das Reichskonkordat der Geistlichkeit in Deutschland eine politische Betätigung untersagt sei, während das mit Polen abgeschlossene Konkordat eine solche Bestimmung nicht enthalte. Diesen Vorwurf weist Professor Stanisław Grabski, der als Kultusminister im Kabinett Władysław Grabskis das Konkordat zwischen Polen und dem Apostolischen Stuhl abgeschlossen hat, im „Kurjer Lwowski" durch folgende Erklärung zurück:

„Daß unser Konkordat ein ähnliches Verbot nicht enthält, dafür trägt unter keinen Umständen der Vatikan die Schuld. Ich nehme sie vollkommen auf mich und auf meinen Bruder, der als Ministerpräsident, als er mich nach Rom zu den Konkordatsverhandlungen schickte, mir entsprechende Instruktionen erteilte. Weder ihm noch mir kam es in den Sinn, sich bei dem Apostolischen Stuhl um ein Verbot der politischen Arbeit der Geistlichkeit zu bemühen. Denn die Grundlage unseres Konkordats stützt sich auf das gegenseitige Vertrauen, die Zusammenarbeit der Kirche mit dem Staat in der Erziehung der moralischen Kraft des Volkes. Der Leitgedanke des deutschen Konkordats dagegen ist ein Friedensvertrag zwischen zwei Kräften, die ganz verschiedenen Zielen zustreben."

Der polnische Dichter Kasprowicz

in einem Mausoleum beigesetzt.

Zakopane, 2. August. (PAT.) Am Montag begannen hier die Feierlichkeiten, die mit der Überführung der Leiche des Dichters Kasprowicz vom Friedhof in Zakopane nach dem Mausoleum auf Harenda verbunden waren. In Gegenwart der nächsten Familienangehörigen und von Vertretern der Behörden wurde die Leiche exhumiert und im Sarge nach der Friedhofskapelle getragen. Die Totenwache bezogen Schützen aus Zakopane und Goralen. Den ganzen Tag füllte eine große Menschenmenge die altertümliche Kirche, um den toten Dichter zu ehren.

An dem gestrigen Tage der Überführung der Leiche wehten über den Gebäuden in Zakopane Trauerfahnen. In den Schaufenstern waren, grün eingerahmt, die Porträts des Dichters ausgestellt. In den Ämtern wurde die normale Arbeit unterbrochen; man beging den Tag als Trauertag. Der Trauerakt, an dem von der Familie die Witwe, die Töchter und der Bruder des Verstorbenen, Vertreter der Staatsbehörden, Delegationen aller polnischen Lehranstalten, Vertreter der literarischen Welt und eine große Menschenmenge teilnahmen, begann mit einer Trauermesse, die durch Chorgesänge ein besonderes Gepräge erhielt. Nach dem Gottesdienst hielt am Sarge vor der Kirche der Pfarrer aus Szymborze, dem Geburtsort von Kasprowicz, eine Ansprache. Hierauf setzte sich der Trauerzug nach Harenda in Bewegung. Längs des Weges hatte sich eine unzählige Menschenmenge aufgestellt. Vor dem Mausoleum wurden Gebete gesprochen und zahlreiche Ansprachen gehalten. Unter den Klängen des Trauermarsches wurde der Sarg im Mausoleum beigesetzt.

Fliegerhauptmann Skarzyński in Polen.

Der Fliegerhauptmann Skarzyński, der als erster polnischer Flieger den Ozean überflogen hat und in Amerika begeistert empfangen wurde, ist in diesen Tagen mit einem Schiff nach Europa zurückgekehrt. Er hielt sich einige Tage in Frankreich auf, um nach geringfügigen Ausbesserungsarbeiten an seinem Flugzeug zum Rückflug nach Polen zu starten. Inzwischen sind in der polnischen Presse, die fieberhaft die Ankunft des Fliegerhauptmanns erwartete, die verschiedensten Gerüchte über das Schicksal Skarzyńskis aufgetaucht.

Zur Beruhigung der öffentlichen Meinung hat nun gestern die **„Gazeta Polska"**, das offiziöse Regierungsorgan, eine Sonderausgabe herausgegeben, in der es heißt, daß sich Hauptmann Skarzyński bereits seit Sonntag in Polen befinde. Er startete am Sonntag vormittag 10 Uhr in Boulogne sur Mer und durchflog die 1300 Kilometer lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von über 200 Kilometern die Stunde. Auf ausdrücklichen Wunsch des Fliegers war diese Nachricht geheimgehalten worden, um ihm die Möglichkeit zu geben, einige Tage in der Gesellschaft seiner nächsten Familie zu verbringen. Auf dem Mokotower Flugplatz in Warschau findet heute nachmittag der offizielle Empfang des polnischen Ozeanfliegers statt.

Paris — Moskau.

Pertinax warnt die Franzosen vor einem Bündnis mit Sowjetrußland.

Im „Echo de Paris" beschäftigt sich Pertinax mit dem Ostpakt, d. h. mit dem von den Nachbarländern Sowjetrußlands unterzeichneten Abkommen über die Bestimmung des Angreiferstaates. Ohne auf den Wert der Londoner Abkommen näher einzugehen, meint Pertinax, ihre schwache Seite bestehe darin, daß sie keine Sanktionen vorsehen, so daß im Notfalle die Verteidiger der Abkommen einfach verduften könnten. Nichtsdestoweniger aber besäßen die Londoner Abkommen die gute Seite, daß durch sie die in Rapallo abgeschlossene und gegen Polen, die Baltenstaaten und die Kleine Entente gerichtete deutsch-russische Freundschaft ein wenig gelockert worden sei. Dank diesem Umstande sei auch eine offenbare Besserung der Beziehungen zwischen Bukarest und Moskau eingetreten. Auf sowjetrussischer Seite zeuge dies von einer ziemlich radikalen Änderung, die man nicht anders deuten könne als durch die fürchterliche innere Lage in Rußland, durch die Unruhe, hervorgerufen durch das Anwachsen der Macht Japans im Fernen Osten. Zusammenfassend stellt Pertinax fest, daß die Abkommen Litwinows ein

Beweis der inneren und äußeren Schwäche Sowjetrußlands seien.

Den Redakteur des „Echo de Paris" interessiert daneben besonders der Standpunkt Frankreichs gegenüber Moskau. In Frankreich fehle es nicht an aktiven Politikern, die einen Werbefeldzug für die Erneuerung des früheren französisch-russischen Bündnisses führen. Es könne sein, daß die gegenwärtige Reise Herriots nach Rußland mittelbar oder unmittelbar mit dem Abschluß einer dauernden Freundschaft zwischen Paris und dem Kreml im Zusammenhange steht. Pertinax betont daher, es wäre eine große Unvorsichtigkeit, heute eine Allianz mit Moskau zu suchen, und darin für Frankreich positive Sicherheitsgarantien zu erblicken. Der Preis wäre zu hoch, die Garantie aber sehr fraglich. Das größte Verdienst der Ostabkommen, so schließt Pertinax, besteht darin, daß man sich bemühe, die heute bestehende Ordnung in Europa zu erhalten. (Wo herrscht eigentlich Ordnung?)

*

Französische Neufaszisten.

Auf einer sozialistischen Kundgebung in Bordeaux ergriff der Bürgermeister Marquet das Wort, der bekanntlich zu den 43 sozialistischen Abgeordneten gehört, denen man in Frankreich den Namen „Neufaszisten" gegeben hat. Marquet erklärte, daß die Revolutionen seit 1918 nur zu dramatischen Rückgängen geführt hätten. Der Sozialismus müsse sich die Worte „Ordnung" und „Autorität" zum Grundsatz machen. Diese Ordnung und Autorität müßten zunächst in nationalem Rahmen durchgeführt werden, ohne daß man deshalb gezwungen sei, etwas von seinem internationalen Ideal aufzugeben. Nur wenn man den Massen die Fähigkeit zum Regieren beweise, werde man bei ihnen das notwendige Vertrauen erwecken.

*

Paris, 2. August. (Eigene Meldung). Der sozialistische **„Populaire"** und mit ihm der größte Teil der Pariser Morgenblätter veröffentlichen **einen Brief des Bürgermeisters von Bordeaux** und sozialistischen **Abgeordneten Marquet an den Parteiführer der französischen Sozialisten, Leon Blum.** In diesem Brief setzt sich der Schreiber mit der sozialistischen Lehrmeinung Blums auseinander und macht ihm zum Vorwurf, daß er das Wort „Neo-Faszisten" angewandt habe, um ihn, Marquet, und seine politischen Freunde Renaudel usw. vor den Augen ihrer Wähler zu schädigen. Marquet fährt dann wörtlich fort:

„Wenn Sie fähig sind, den kapitalistischen Staat zu desorganisieren, um ihn in absehbarer Zeit zu stürzen, so würde Ihre Taktik anziehend sein; aber Sie sind unfähig, dieses Ergebnis zu erzielen. Sie sitzen im Kapitalismus, verurteilen ihn auf Grund Ihrer unabänderlichen Lehrmeinung und ziehen deshalb Nutzen aus den Vorteilen, die er seinen Prominenten gewährt. Das geht seit 15 Jahren so, und wenn nichts geschieht, so wird es noch lange so weiter gehen. Eine revolutionäre Bewegung, die ihre Aufgabe nicht erfüllt, hört auf, ihren Gegnern gefährlich zu werden. Der Sozialismus muß zunächst im eigenen Lande verwirklicht werden, ehe man ihn auf internationales Gebiet überträgt. Wenn das Faszismus ist, so würde der gesunde Menschenverstand eben faszistisch sein. Seit 30 Jahren hat der Sozialismus die Industrie, Landwirtschaft und den Handel geschützt und das Proletariat hat die Kosten dieses Schutzes getragen. Es wäre daher ehrlicher und nützlicher, die Bewegung, die die internationale Lage fordert, zu fördern, anstatt sich von ihr ins Schlepptau nehmen zu lassen."

Intervention wegen Oesterreich?

Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Rom.

London, 2. August. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen London, Paris und Rom wird augenblicklich ein Meinungsaustausch über die Zweckmäßigkeit einer Intervention der Mächte in Berlin zum Schutze Österreichs gepflogen. Die Österreichische Regierung hatte sich an die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mit einem offiziellen Material über die Bedrohung der Integrität Österreichs und der Sicherheit der gegenwärtigen Österreichischen Regierung von deutscher Seite gewandt. Die letzten Ereignisse und besonders das Überfliegen Österreichs durch Flugzeuge, die Kampfflugblätter gegen die Österreichische Regierung abwarfen, hätten in der Österreichischen Regierung eine große Beunruhigung über die weiteren Absichten Hitlers hervorgerufen.

Das britische Foreign Office soll eine Intervention lediglich in dem Falle für zweckmäßig halten, falls eine Kollektiv-Intervention Großbritanniens, Frankreichs und Italiens zustande käme, die sich in dem im Vier-Mächte-Pakt vorgesehenen Rahmen halten wird. Die Entscheidung in dieser Frage liegt somit in den Händen Mussolinis, da, wie es heißt, sowohl in London als auch in Paris die Bereitwilligkeit für einen solchen Schritt besteht, dessen Verwirklichung aber ein Zusammenwirken mit Rom erfordert.

Als deutsche Städte von Flugzeugen mit regierungsfeindlichen Propagandaschriften überflogen wurden, gab es nirgendwo in der Welt einen „Meinungsaustausch" über eine etwaige Intervention.

London — ein interessanter Versuch?

Minister Koc über die Konferenz.

Beim Abschluß der ersten (unrühmlichen) Session der Londoner Wirtschafts- und Währungskonferenz wandte sich der Vertreter der Iskra-Agentur an den Vorsitzenden der polnischen Delegation, Vizeminister **Adam Koc,** mit der Bitte, ihm seine Eindrücke über seinen Aufenthalt in London mitzuteilen. Minister Koc sagte u. a.:

„Zweifellos war die Konferenz ein interessanter Versuch, in dem zahlreichen Kreise der Vertreter von fast hundert Staaten der Welt, zu beraten. In dieser Konferenz wurden jedoch keine Ergebnisse gezeitigt, die von größerer konkreter Bedeutung wären, Ergebnisse, die man in einigen internationalen Kreisen und besonders in den Kreisen ihrer Organisatoren erhofft hatte. Unter diesen Umständen kann man von der Konferenz selbst nicht viel sagen. Man muß aber zugeben, daß die Londoner Beratungen nicht ohne Folgen bleiben werden, da in ihrem Verlauf eine Reihe von Problemen vom Gesichtspunkte der einzelnen Völker oder Völkergruppen geklärt worden sind. Dadurch wird es möglich sein, Grundlagen für künftige Verständigungen zun schaffen, die eine Verwirklichung erfahren können, wenn die äußeren Bedingungen dies gestatten.

Auf der anderen Seite hat in London die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Annäherung auf engeren Gebieten eine konkrete Form angenommen. Sechs Staaten des europäischen Kontinents, darunter bekanntlich auch Polen, haben in London eine Deklaration über die Beibehaltung der Goldparität unterzeichnet, was in der Folge eine Zusammenarbeit der Zentralbanken dieser Staaten schafft und die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet eröffnet. Dies ist eine positive Errungenschaft, da eine solche Verständigung der weiteren Valutazersetzung der Welt nicht allein einen Damm vorschiebt, sondern auch den Herd einer gesunden wirtschaftlichen Zusammenarbeit bildet, der immer weitere Gebiete umfassen kann.

Minister Koc wies schließlich darauf hin, daß er in London Gelegenheit hatte, mit wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen über die Lage in Polen zu sprechen. Er könne mit Genugtuung feststellen, daß er von allen, mit denen er zusammenkam, Worte der Anerkennung, ja der Bewunderung für die polnische Opferwilligkeit im Kampfe mit der Wirtschaftskrisis vernommen habe.

Deutschland als Bollwerk.

Ein holländisches Urteil.

Der sehr bekannte holländische Wirtschafts- und Finanzpolitiker Professor Verrijn-Stuart beschäftigt sich im „Nieuwe Rotterdam sche Courant" ausführlich in einem längeren Leitartikel mit der **internationalen Bedeutung der deutschen Revolution.** Der Verfasser setzt sich mit der in einem Teile der niederländischen Presse gegen die nationalsozialistische Revolution erhobenen Kritik in ebenso großzügiger wie weitsichtiger Weise auseinander. „Man mag," so schreibt Verrijn-Stuart, „im Ausland nicht für alles, was in Deutschland geschieht, das richtige Verständnis aufbringen. Man darf jedoch niemals, sofern man nicht gerade zu den Anhängern des Marxismus zählt, aus dem Auge verlieren, daß Adolf Hitler durch seinen erfolgreichen Kampf gegen den Kommunismus und Marxismus der ganzen Welt einen gewaltigen Dienst erwiesen hat. Die direkte Folge ist die internationale Krise der Sozialdemokratie.

Nach meiner Auffassung wäre es das Fürchterlichste, was der kultivierten Menschheit geschehen könnte, wenn jetzt die Hitler-Regierung zu Fall gebracht würde. Ganz abgesehen davon, daß ein furchtbarer Bürgerkrieg in Deutschland ausbrechen würde, wäre dem Bolschewismus nicht nur im Reich, sondern auch in anderen Teilen der Welt Tür und Tor geöffnet. Er würde hernach in Deutschland und in anderen Staaten, die er überfällt, in der entsetzlichsten Gestalt auftreten. Mit an erster Stelle würde Holland das Opfer sein. Gerade aus diesem Grunde sollte man hoffen und wünschen, daß Hitler erfolgreich bleibt."

*

Seldte wird SA-Obergruppenführer.

Der Oberste Stabschef der SA, Ernst Röhm, hat folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister Seldte gesandt:

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des Obersten SA-Führers beliehen hat."

*

Sering will nicht Staatsrat werden.

Die Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums teilt mit:

Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Max Sering hat mit dem Ausdruck herzlichen Dankes für die ehrenvolle Berufung in den Preußischen Staatsrat den preußischen Ministerpräsidenten Göring gebeten, in Hinblick auf sein hohes Lebensalter und die Arbeiten zum Abschluß seines Lebenswerkes von der Ernennung zum Preußischen Staatsrat absehen zu wollen.

Der Herr Ministerpräsident hat sich diesen Gründen des verdienstvollen Gelehrten nicht verschließen können und der Bitte des Professors Dr. Sering entsprochen. Zugleich hat er sein Anerbieten, bei besonderen Anläßen gern und selbstverständlich zur Verfügung zu stehen, dankbar angenommen.

*

Fünfmänner-Ausschuß der deutschen evangelischen Landeskirchen.

Die deutschen evangelischen Landeskirchen haben durch ihre Bevollmächtigten einen Ausschuß beauftragt, bis zum baldigen Zusammentritt der Nationalsynode die zur Wahrnehmung der Geschäfte der deutschen evangelischen Kirche erforderlichen Verhandlungen und Maßnahmen durchzuführen. Die staatlichen Stellen sind hiervon in Kenntnis gesetzt.

Der Ausschuß besteht aus den Herren Universitätsprofessor Fezer-Tübingen, Präsident Koopmann-Aurich, Wehrkreispfarrer Müller-Berlin, Landesbischof D. Dr. Schöffel-Hamburg und Universitätsprofessor D. Schumann.

*

Schlei her.

Der Pariser „Intransigeant" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Sonderberichterstatters mit General von Schleicher. Der Inhalt der Unterhaltung ist ohne jede Bedeutung. Für die französischen Leser ist es aber sicher nicht ohne Interesse, daß hier von einem unverdächtigen französischen Korrespondenten den zahlreichen Lügenmeldungen, die über General von Schleicher in den letzten Wochen im Umlauf waren, entgegengetreten wird.

Der Korrespondent stellt zu Beginn seines Artikels, der an der Spitze das Bild des Generals von Schleicher trägt, fest, daß er den General gesehen und gesprochen habe, aber nicht, wie behauptet worden ist, in der Schweiz, wohin er angeblich geflohen sein soll und wo ein besonders erfindungsreicher Journalist eine Unterredung mit ihm gehabt haben will, und auch nicht auf der Festung Küstrin, wohin er nach einer anderen Version gebracht worden sein soll, sondern in seiner Privatwohnung in Neubabelsberg bei Berlin.

Der Sonderberichterstatter schreibt, auf die Gefahr hin, seine Leser zu enttäuschen, müßte er der Wahrheit die Ehre geben und feststellen, **daß General von Schleicher weder unter polizeilicher Beobachtung stehe, noch daß er sein Ehrenwort gegeben habe, nicht zu fliehen. Er habe auch nicht das mindeste davon bemerkt, daß der ehemalige Reichskanzler polizeilich bewacht werde.** Er habe den General völlig unbehelligt besucht und weder einen Wachtposten noch irgend welchen Kriminalbeamten in der Nähe oder in der Wohnung bemerken können.

*

Wechsel in der Leitung des Statistischen Reichsamts

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

„Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, ist aus seinem Amt ausgeschieden. Er behält die Leitung des Instituts für Konjunkturforschung, das vom Statistischen Reichsamt völlig abgetrennt worden ist, außerdem seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität, die noch weiter ausgebaut werden wird, bei.

Auf Wunsch der Reichsregierung wird Professor Dr. Wagemann dem Leiter des Statistischen Reichsamts für Fragen der wissenschaftlichen Statistik seinen Rat ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

Zum Präsidenten des Statistischen Reichsamts ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Reichardt, bestellt worden."

*

Sühne für den Altonaer Blutsonntag.

In Altona sind am Dienstag vormittag vier Kommunisten hingerichtet worden, und zwar der Seemann August Lüttke, der Arbeiter Walter Möller, der Schuhmacher Karl Wolff und der Klempnergeselle Bruno Tesch, die vom Sondergericht zu Altona am 6. Juni 1933 wegen Ermordung der beiden SA-Männer Koch und Buttig am Altonaer Blutsonntag zum Tode verurteilt worden waren. Der preußische Ministerpräsident Göring hatte wegen der Schwere der Mordtaten, die einen organisierten hinterhältigen Feuerüberfall auf unbewaffnete Volksgenossen darstellten, und wegen der im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegenden Abschreckung von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Der Altonaer Blutsonntag, **der jetzt seine letzte Sühne gefunden hat, stellt in gewisser Hinsicht den Abschluß des alten Systems in Preußen dar. Er bildete den unmittelbaren Anlaß zum Eingreifen der Reichsgewalt am 20. Juli 1932. Der Vollzug der Todesstrafe an vier Kommunisten ist aber weiterhin deshalb sehr beachtlich, weil er eine Folge der neuen preußischen Justizpraxis zum Schutze von Volk und Staat ist.**

*

Gefährlicher Kommunistenführer auf der Flucht erschossen.

Iserlohn (Westfalen), 2. August. (Eigene Drahtmeldung.) Am Spätabend des Montag wurde ein SA-Truppenführer von dem Kommunisten Blömke, den er zur Polizeiwache bringen sollte, tätlich angegriffen und durch einen Stoß vor die Brust zu Fall gebracht. Blömke flüchtete, wurde aber von dem SA-Führer durch einen Schuß niedergestreckt und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der erschossene Kommunist, der bereits vorher einen Fluchtversuch unternommen hatte, war ein Anführer vieler Überfälle auf SA-Führer.

Ferner wurden in Iserlohn 13 teils auswärtige Kommunisten verhaftet. Die Durchsuchung eines berüchtigten kommunistischen Schlupfwinkels förderte Schießwaffen, Säureflaschen, sowie hochverräterische Zeitschriften und Bücher zutage. Der Versuch, das belastende Material durch die Anlegung eines Stubenbrandes dem Zugriff der Polizei zu entziehen, ist mißlungen.

*

Kundgebungen gegen Volksverräter.

Pressemeldungen zufolge fanden in der letzten Zeit im Rheinland Massenkundgebungen gegen die ehemaligen Mitglieder der separatistischen Bewegung statt. Die Polizei verhaftete zahlreiche Personen, u. a. den Landgerichtsrat Schmitz aus Wiesbaden. Am Sonnabend kam es während des Transports von verhafteten Separatisten nach dem Gerichtsgebäude zu drohenden Kundgebungen gegen die früheren Separatisten.

Neue Streikwelle in Polen.

Streik im Gdinger Hafen.

dk. **Gdingen, 1. August.** Gestern vormittag brach auf dem Schiff „Kraków", das eine Ladung von 2800 Tonnen Kohle nach Schweden bringen sollte, ein Streik aus. Angeblich wollten die Reeder niedrigere Löhne als die Tariflöhne zahlen, obgleich die Besatzung bereits von 21 auf 18 Mann herabgesetzt war. Der Kapitän hat Polizeischutz angefordert. Die **„Gazeta Gdańska"** schreibt dazu: „Der Vorfall würde keine größere Bedeutung haben, wenn nicht eine gewisse konsequente Sabotageaktion, wie sie offenbar obiger Vorfall ist, weitere Komplikationen in den sozialen Verhältnissen des Gdingener Hafens hervorrufen könnte, was zweifellos unserem nächsten Konkurrenten passen könnte."

Nach der letzten Meldung war damit zu rechnen, daß sich der Streik auf dem Handelsdampfer „Kraków" auf alle polnischen Handelsschiffe ausdehnen würde. Eine gestern stattgefundene Konferenz im See-Amt führte jedoch zu einer Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, so daß der Streik liquidiert werden konnte.

*

Bauarbeiterstreik in Krakau und Warschau.

Nachdem in der vergangenen Woche in Krakau ein Bauarbeiterstreik ausgebrochen war, an dem sich etwa 3000 Arbeiter beteiligten und der bis jetzt noch nicht beigelegt werden konnte, ist jetzt auch in Warschau, wo noch einige große Neubauten im Gange sind, ein Lohnkonflikt im Baugewerbe ausgebrochen. Bereits am ersten Tage streikten etwa 80 Prozent der gesamten Bauarbeiterschaft, und im Laufe des heutigen Tages dürften sich sämtliche Bauarbeiter dem Streik anschließen. Verhandlungen sind bereits im Gange. Von gewerkschaftlicher Seite wird angekündigt, daß sich der Streik auch auf die Pflasterarbeiten, Wegebauarbeiten und Ziegeleien erstrecken werde, falls die Forderungen der Arbeiter auf eine Aufbesserung ihrer bisherigen Stundenlöhne und auf Nichteinstellung von **Arbeitslosen aus der Provinz nicht erfüllt werden sollten.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. August.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wenig veränderte Temperaturen bei zeitweiliger Aufheiterung an.

Organisierte Diebe ernten.

Alle Jahre, wenn die Erntezeit beginnt, organisieren sich zahlreiche kleinere und größere Diebesbanden, welche auf den Feldern der Großgrundbesitzer und auf denjenigen des mittleren Besitzes teilweise mähen oder das schon abgemähte Getreide an Ort und Stelle mit „Fahrrädern" oder „Klopfkeulen" ausdreschen und dann die erzielten „Erträge" nach Hause schleppen. Das geschieht nicht nur nachts, sondern sogar am hellen Tage vor den Augen der Feldwächter, welche dann meistens rat- und machtlos auf ihrem Posten stehen. In diesem Jahre hat sich die Zahl solcher Diebesbanden bedeutend vergrößert und Feldraub und Diebstähle haben sich vermehrt. Um diesen Diebstählen vorzubeugen, hat sogar ein Gutsbesitzer beurlaubte Polizisten engagiert, welche die Felder bewachen sollten. Aber auch dieser Versuch erwies sich als nicht ausreichend, da die Diebesbanden zu zahlreich und auch bewaffnet sind. Ja, es sind Fälle zu verzeichnen, in denen die Feldwächter von den Dieben sogar verprügelt wurden, diese darauf ungestört ihrem unsauberen Handwerk nachgingen und dann unerkannt verschwanden.

Am Sonntag um 9.30 Uhr vormittags begab sich der Grundbesitzersohn Gerhard Würtz aus Sławsko Małe auf dem Fahrrade auf das väterliche Roggenfeld, wo er plötzlich auf zwei Felddiebe stieß, die sich beim Dreschen mit Fahrrädern befanden und bereits 17 Roggenstiegen, ca. 4—5 Zentner, ausgedroschen hatten. Als sie W. erblickten, ergriffen sie, ihre Beute mit sich schleppend, die Flucht. W. verfolgte sie bis ins Dorf Königsbrunn, wo sich in einigen Minuten eine Horde von Arbeitern und Arbeiterinnen mit Klopfkeulen, Axten, Eisenstangen und Wagenschwengeln bewaffnet, hinter W. hermachte und den Schutzsuchenden bis auf das Gehöft des Grundbesitzers Karl Schneider verfolgte. Es wäre unvermeidlich zu einem blutigen Zwischenfall gekommen, wenn nicht ruhige und besonnene Elemente an Ort und Stelle gewesen wären. Die telephonisch benachrichtigte Polizei erschien schnellstens, leitete Untersuchungen ein und schrieb Protokolle. Zu bedauern ist, daß die zuständigen Behörden den Grundbesitzern sowie deren männlichen Angehörigen die Genehmigung zum Waffentragen nicht erteilen.

---

§ **Das staatliche Wasserbauamt** in Bromberg teilt mit, daß aus Anlaß der im Holzhafen von Brahemünde stattfindenden Ruderregatta um die Meisterschaft von Polen am 5. und 6. August auf dem ganzen Gebiet des Hafens mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit der gesamte Schiffs- und Bootsverkehr verboten wird, und zwar von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends am 5. August, und von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends am 6. August. Der Verkehr der Personendampfer kann an den genannten Tagen nur bis Langenau geleitet werden. Nur in dringenden Ausnahmefällen kann die Fahrt nach Brahemünde am Nordufer des Hafens entlang bei Beachtung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen fortgesetzt werden. Auf Anordnung der Vertreter des staatlichen Wasserbauamtes oder der Wasserpolizei müssen die Dampfer unverzüglich angehalten werden.

§ **Notlandung eines Militärflugzeuges in Groß-Bartelsee.** Auf den Feldern von Groß-Bartelsee ging am Montag vormittag ein Flugzeug nieder, das infolge Benzinmangels zu dieser Notlandung gezwungen war. Nach Auffüllung der Benzinvorräte konnten die Flieger, ein Fähnrich und ein Mechaniker, den Flug wieder fortsetzen.

§ **Zu einem blutigen Überfall** kam es heute morgen gegen ½7 Uhr im Hofe des Hauses Schifferstraße (Babia Wieś) 8. Als Fräulein Marie Herzog mit ihrer Tante Helene Neubert die Wohnung der letzteren verlassen und auf den Hof des genannten Hauses getreten war, erhielt sie plötzlich von dem Eisenbahner Jan Jopek mit einem Gummischlauch einen Schlag über den Kopf. Ein zweiter Mann namens Franciszek Lissakowski schlug auf Frau Neubert ein, die ebenso wie ihre Nichte nicht unerhebliche Verletzungen an K pf und Händen erlitt. Auf die Hilferufe der beiden Frauen eilte Herr Neubert zu Hilfe, worauf die Männer in die Wohnung des Lissakowski flohen. Die herbeigerufene Polizei nahm ein Protokoll auf, während die Verletzten sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Der Grund zu dem Überfall soll ein Streit sein, der zwischen Neubert und Lissakowski entstanden ist. Der erstere hat L. sein Grundstück im Jahre 1928 verkauft. Der Käufer zahlte nur 1000 Złoty an und sollte den Rest allmählich abzahlen, was er jedoch nicht getan hat. Statt dessen hat er, ohne die Auflassung zu haben, das Grundstück verkauft. Neubert hat daraufhin einen Prozeß angestrengt und diesen auch vor dem hiesigen Gericht gewonnen. Der Überfall stellt wahrscheinlich einen Racheakt dar.

§ **Bei dem internationalen Ringkampfturnier** gab es gestern wieder einen Riesenbesuch. Im ersten Kampf konnte Torno mit Saborski, die beide sehr fair und mit großer Geschicklichkeit kämpften, kein Ergebnis erzielen. Einen sehr aufregenden Kampf lieferten sich Siegfried und der außerordentlich erbittert kämpfende Equatore. In der 31. Minute brachte der Deutsche dem Italiener eine Niederlage bei. Oliviera machte kurzen Prozeß mit dem Jugoslawen Stojkicz, den er nach 6 Minuten auf beide Schultern legte. Eine besonders heitere Note erhielt der gestrige Abend durch die Box-Begegnung zweier alter Freunde, die einander nichts schuldig bleiben wollten: Motyka und Orlow. Dieser Boxkampf endete mit dem „Siege" Orlows in der zweiten Runde, weshalb Motyka sich auf die Matte legte und es für ratsam hielt, erst nach dem Ablauf von 10 Sekunden sich wieder zu erheben.

§ **Einen tödlichen Sturz** von einem Zuge erlitt der 24jährige Arbeiter Franz Alfutowski, Schützenstraße (Strzelecka) 25. Er hatte als Saisonarbeiter in der Nähe von Maxthal Beschäftigung gefunden und begab sich an seine Arbeitsstelle, indem er auf Güterzüge sprang und mit diesen mitfuhr. Am gestrigen Dienstag muß Alfutowski so unglücklich von dem Zuge gesprungen sein, daß er zu Boden stürzte und überfahren wurde. Man fand seine Leiche in den Morgenstunden des gestrigen Tages. Die Gerichtskommission nahm ein Protokoll auf.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,30—1,40, für Eier 1—1,10, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,07, Blumenkohl 0,20—0,30, Kohlrabi 0,10, Bohnen 0,10—0,15, Mohrrüben und Schoten 0,10, Salat 3 Köpfe 0,10, Gurken 0,15—0,20, Zwiebeln 0,15, Tomaten 1,00, Stachelbeeren 0,30—0,40, Johannisbeeren 0,20—0,25, Blaubeeren 0,40, Pilze 0,40, saure Kirschen 0,60, Himbeeren 0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4, Gänse 6—7, Hühner 2—3, Tauben 0,60—0,70. Der Fleischmarkt lieferte Schweinefleisch zu 0,65—0,90, Rindfleisch zu 0,60—0,80, Kalbfleisch zu 0,45 bis 1,20, Hammelfleisch zu 0,70—0,80. Für Fische zahlte man: Hechte 0,70—1,20, Aale 1—1,50, Schleie 0,60—0,90, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,60—1, Barsche 0,35—0,70, Karauschen 0,50—0,80, Krebse 1,50.

•

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Liedertafel. Sonntag, 6. 8., Familienausflug nach Jasiniec. Besondere Einladungen ergehen nicht. (5722

Gnesen (Gniezno), 1. August. Am gestrigen Montag fand die erste Stadtverordnetensitzung nach dem neuen Statut der Städteverwaltung statt. Sie wurde vom Stadtpräsidenten Dr. Hensel eröffnet. Dem früherem Vorstande der Stadtverordneten dankte der Stadtpräsident für die geleistete Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit. Stadtv. Perlikiewicz referierte über die Änderungen des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1933/34, die auf Anordnung des Wojewoden vorgenommen werden mußten. Hiernach bewegt sich das Budget in Höhe von 1 887 951 Złoty und nicht wie von den städtischen Körperschaften festgelegt wurde in Höhe von 1 894 200 Złoty, so daß ein Unterschied von minus 6249 Złoty sich ergibt. Diese Änderung wurde nach kurzer Debatte zur Kenntnis genommen. Die beschlossene Anleihe in Höhe von 30 000 Złoty soll zur Beschäftigung der Arbeitslosen Verwendung finden. In erster Linie für Erdarbeiten unter Heranziehung der Arbeiter, die vom Arbeitsvermittlungsamt genannt werden. Nach Angaben des Stadtpräsidenten sollen die geplanten Erdarbeiten bei der städtischen Kläranlage vorgenommen werden, da hier dauernde Streitigkeiten mit dem See- und den Landbesitzern in Pyszczynek bestehen. Diese Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 100 000 Złoty.

c. **Gollantsch**, 1. August. Die 15jährige Tochter des Schornsteinfegers Gomólska erlitt beim Baden einen plötzlichen Tod. Mit dem Moment, als sie ins Wasser sprang, erlitt sie einen Herzschlag und konnte nur als Leiche geborgen werden.

z **Inowrocław**, 1. August. Alle Bürger, die vom hiesigen Magistrat die Aufforderung der Zugehörigkeit zur Pflichtfeuerwehr für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1933 erhalten haben, sind verpflichtet, zu den Übungen an jedem Mittwoch zu erscheinen. Die Übungen beginnen um 18.30 Uhr im Feuerwehrhaus, ulica Srednia 5/6.

ss. **Mogilno**, 1. August. Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, im Rechnungsjahre 1934 folgende Steuerzuschläge zu erheben: 70 Prozent von den staatlichen Grundsteuern, 40 Prozent von den Akzisenpatenten für Erzeugung und Verkauf von Getränken sowie von Alkohol- und Spirituserzeugnissen, 10 Prozent von den Umsatzsteuern und 20 Groschen pro Hektar von Jagdgenehmigungen. Darauf wurde einstimmig die „Station für Mutter und Kind" im Sinne der bereits früher festgelegten Bedingungen der Stadtleitung unterstellt. Zur Kenntnis genommen wurde die Gehaltsbestätigung des Bürgermeisters Tyczewski durch das Wojewodschaftsamt. Zwecks Anlage von Gas- und Wasserleitung in der Padniewoer- und Jan Kaus-Straße wurde beschlossen, aus dem Arbeitsfonds in Warschau eine Anleihe in Höhe von 30 000 Złoty aufzunehmen.

i. **Nakel** (Nakło), 1. August. Dem Besitzer Bigalke aus Nowakówko bei Nakel stahl ein Dieb des Nachts ein beträchtliches Quantum Speck aus der Speisekammer und aus dem Schrank einen noch guten Wintermantel. Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Polizisten konnte das Gestohlene hier in Nakel in der Nähe des Krankenhauses dem Diebe wieder abgenommen werden. Es handelt sich bei dem Spitzbuben um einen gewissen Węckowski aus Nakel, der vor zwei Tagen aus dem Gefängnis entlassen wurde und der dem Polizisten in der Nacht mit dem Gepäck auffiel.

c. **Wongrowitz**, 1. August. In einer der letzten Nächte wurde der Restaurateur Wilhelm Beier von Einbrechern heimgesucht. Die Täter erbeuteten 500 Stück Zigaretten, sowie 30 Złoty Bargeld. In derselben Nacht wurde auch bei der Firma Gronau ein Einbruch ausgeführt. Gestohlen wurde hier Wäsche und Garderobenstücke im Werte von 300 Złoty.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 175

Tannhäuser in der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem nach Zoppot entsandten A. S.-Redaktionsmitgliede.)

Zoppot, 1. August.

Die „Fidelio"-Aufführung auf der Waldbühne in Zoppot ist von dem Jugendwerke Richard Wagners „Tannhäuser" abgelöst worden. War die Teilnahme an der „Fidelio"-Aufführung Ehrerbietung vor Beethoven, so wurde die diesjährige „Tannhäuser"-Darbietung zum offenen Bekenntnis. Eine von tiefstem Verständnis getragene Begeisterung hat das vorher vorhandene Gefühl der Pietät abgelöst. Schon nach außen findet diese Wandlung des Volkes ihren Ausdruck. Unermeßlich sind die Scharen, die zu Wagner pilgern, nur wenige Sitzplätze bleiben in der großen Waldlichtung frei und Tausende lagern auf den bewaldeten Hügeln. Mit fliegenden Fahnen geht ein Volk zu einer Kunst über — und diese Erscheinung wird in dem kommenden Jahre für die deutsche Bühnenkunst maßgebend sein. Damit hört allen gelehrten Erwägungen zum Trotz Wagner auf, ein Problem zu sein. Eine Kunst, die so unmittelbar und allgemein verständlich zum Volke spricht, ist lebensfähig.

Jeder, der noch daran zweifelt, hätte sich heute davon überzeugen können. Niemand hat diese Entwicklung klarer und schärfer vorausgesehen als Wagner selbst. Nahezu wie Prophezeiungen lesen wir heute manche seiner Gedanken: „Wir müssen die Zeit packen und ihre neuen Formen gediegen auszubilden suchen", sagt der junge Wagner in einem Aufsatz, in welchem er mannbar und unnachsichtig Sturm läuft gegen den „Wust und die Gelehrtheit" der Bühnenschöpfungen vor ihm. Mit einem roten Stift müßte man heute den weisen Ausspruch unterstreichen: „Warum ist so lange kein deutscher Opernkomponist durchgedrungen? Weil sich keiner die Stimme des Volkes zu verschaffen wußte, d. h. weil keiner das wahre Leben zu packen wußte!"

Mit dem „Tannhäuser" hat Wagner seine Theorie bewiesen. Lebensfrisch, mit einer ungeheuren Zugkraft wie vor vielen Jahrzehnten, hat dieses Werk, Wagners „letzte Oper", noch heute seine Mission. Man fühlt sie vielleicht nirgends so unmittelbar wie in Zoppot, wo die natürlichen Gegebenheiten der Bühne das ganze Wesen dieses Werkes zum Ausdruck bringen. Wenn diese Schöpfung, die zu den genialsten des dramatischen Genius Wagners zählt, nicht heute noch eine Volksmission zu erfüllen hätte, dann würde man es nicht heute abend erlebt haben, daß unübersehbare Menschenscharen wie zu einem Heiligtum hinstrebten und von einer größeren Erwartung beseelt waren, als bei „Fidelio".

Diese Tatsache erfordert Achtung. Vielleicht hat die Gestalt Tannhäusers erst in unserer Zeit das große Verständnis gefunden. Dieser Heilssucher, dieser ewig Hungrige nach wahrem Leben ist der Verkünder der deutschen Menschenseele — der Weg zur Reinheit. Kann man die Tiefe dieses Gedankens klarer zum Ausdruck bringen als in der genialen Gestaltung Wagners von der Venusgrotte über das Symbol der Wartburg bis zu Elisabeth, der verkörperten Reinheit.

Nur selten hat Wagner in seinen späteren Werken die Genialität seines „Tannhäusers" wieder erreicht. Wir haben dieses Werk leider viel zu häufig gehört, um die große Kunst, die dieses Werk adelt, immer wieder zu erfassen. Wenn man — wie das leider so oft geschieht — eine vorzügliche aber zu oft genossene Speise als schlecht bezeichnet, dann ist sicherlich nicht die Speise schlecht, sondern der Appetit und der Geschmack verdorben. Wer anders urteilt, der habe Mut und vertiefe sich noch einmal in dieses Werk. Eine neue Erkenntnis ist keine Schande.

Erlebt man denn bei vielen Bühnenwerken, daß die ganze Synthese gleich im ersten Akt so genial enthalten ist, daß deren Fortführung die nächste Handlung voll und ganz enthält? Hier das Beispiel. Die Auseinandersetzung zwischen Venus und Tannhäuser in der Grotte enthält in der kurzen, doch innerlich so gewaltigen Steigerung bereits alle Momente der zukünftigen Entwicklung des Tannhäuserdramas:

„Wenn alle Welt dich von sich stößt" (das geschieht dann im 2. Akt in der Wartburg).

„Vom Bann werd' ich durch Buß' erlöst" (Schluß des 2. Aktes).

„Nie werd' Vergebung dir zuteil" (Rom. Erzählung).

„Mein Heil ruht in Maria" (Fürbitte Elisabeths und Opfertod im 3. Akt).

Man muß das dramatische Genie des jungen Wagners, bewundern. Die organische Verbindung mit der Musik erreicht hier einen Höhepunkt. Handlung und Musik — das ist das Geheimnis Wagners, wer beides isoliert erwog, begeht einen Irrtum.

Es ist undenkbar, „Tannhäuser" auf einer anderen Bühne als auf der idealen Zoppoter Waldbühne in der szenischen Ausgestaltung in einer gleichen Vollendung zu sehen. Der Wald vor der „Wartburg" — ein Bild von unvergeßlicher Schönheit. Die Wartburghalle des zweiten Aktes nimmt die Formen eines Burghofes an, eine Abweichung, die Wagner bei einer Inszenierung seines „Tannhäusers" im Freien sicherlich gut geheißen hätte. Vielleicht könnte die Grotte des Venus durch matterie Lichtmischungen einen nebelhafteren, einen traumhafteren Charakter erhalten. In diesem Rahmen würde das großangelegte Bacchanal wesentlich vom Ausdrucktanz abrücken.

Wieder hat Prof. Heger den gewaltigen musikalischen Apparat mit ausgesprochenem Sinn für klangliche Schattierungen, Abstufungen und für bühnenmäßig sichere Wirkungen geleitet. Er hat sich mit den akustischen Gesetzen der Waldoper schnell vertraut gemacht. Dem Orchester gebührt ein besonderes Lob. Vorzüglich waren wieder — wie bei „Fidelio" — die Chöre, deren Klangfülle und Schönheit unter dem abendlichen Himmel zuweilen berückend waren. Ganz groß in musikalischer Beziehung war Herbert Janssen, dessen Wolfram von Eschenbach von menschlich rührender Eifnachheit gezeichnet wurde. Das Wesen der Elisabeth glaubt Göta Ljungberg in der bewußten Adligkeit der Herkunft zu suchen, die opferbereite Elisabeth des Schlusses hat demzufolge unter der dramatischen Wucht des Anfanges zu leiden. Gesanglich bot Göta Ljungberg in ihrer großen Elisabethszene des dritten Aufzuges viel Schönes. Eugenie Burkhardt hatte mit der Venus darstellerisch und gesanglich mancherlei zu schaffen, sie blieb dennoch Siegerin. Der Tenor Karl Hartmanns hat in den letzten beiden Jahren Wandlungen durchgemacht, die leider seiner Stimme nicht immer zum Vorteil gereichen. Mäßigung des Ausdrucks wäre für ihn Rückkehr zum bewußten, natürlichen und klaren Singen. Er hat das Zeug dazu, wir haben es beim Sängerkrieg auf der Wartburg erlebt. Eine gesanglich große Leistung war die Ludwig Hofmanns als Landgraf, manche allzu pathetischen Augenblicke sind auf der Naturbühne keineswegs ein Nachteil. Carl Jöken, Carl Braun und Wilhelm Spering waren für das Ensemble musikalisch wertvolle Ergänzungen.

Das Erlebnis des „Tannhäusers" kam von der Gesamtheit, kleine Schwächen im Solokörper haben nicht einen einzigen Augenblick lang den Genuß gestört. Darauf darf Hermann Merz stolz sein. Die Ehrung, die ihm am Schluß der Aufführung durch den Senat von Danzig zuteil wurde, riß die vielen Tausende zu stürmischer Begeisterung hin.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anna Trenkel
Emil Sanne

Rogowo 30. Juli 1933 Szembruk. 5713

Statt besonderer Anzeige.

Heute, abends 8 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Schwiegersohn, der

Landwirt

Otto Brede

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer
Else Brede
geb. Affeldt.

Kania bei Barcin,
den 31. Juli 1933. 2773

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt 2770

Dr. med. Czablewski

ulica Gdańska 5 Telefon 889

Evangelisches Haushaltungspensionat „Marienheim“ in Rogasen

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft.

Lehrgang v. 1. Sept. 1933 bis Ende Jan. 1934. Praktische Anleitung im Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten, Plätten, Nähen, Flicken, Handarbeiten, Tischdecken, Servieren, Anstandslehre usw.

Herabgesetzter Pensionspreis monatl. 80.— zł. Aufnahmegesuche möglichst bald erbeten. Alles Nähere, Aufnahmebedingungen und Vordrucke für Meldungen, durch alle evangelischen Pfarrämter oder durch den

Landesverband für Innere Mission in Polen, zu Posen, Poznań, Fr. Ratajczaka 20. 5217

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)

1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften

Programm kostenlos

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 7252
Eigener Flugplatz. Programme frei.



Ingenieur-Schule Weimar Deutschland 10097
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau/Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei KUTSCHKE
Inhaber: **Fritz Steinborn** 5679
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Imprägnierte

Papiersäcke

zur
mottensicheren Aufbewahrung
von Pelzen, Mänteln und Kleidern
Stück zł 2,50 5306

A. Dittmann T. z o. p., **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6 Telefon 61

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danek, Dworcowa 66.

Gesund., 3 Monate alt.
evangel. Mädchen
als eigen abzugeben. Frdl. Zuschr. u. S. 5657 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Welche Friseuse
bedient Dame. Nähe Wollmarkt? Off. unt. T. 2765 a. d. Geschst. d. Z.

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
empfiehlt
zu billigsten Preisen
„Dekora“
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 5595
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Unterricht
in Buchführung
Stenographie
Jahresabschlüsse
auch brieflich. 5634
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Neuzeitlicher 1822
Privat-Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführg., kaufm Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorprax., Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

Zimmermann
sucht Neuarbeiten und Reparaturen 2680
Sieroca 1, Wohng. 3.

Moderne 5681
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5677
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckzat.

Geübte
Wäscheausbesserin und Stopferin
die auch gut Kindersachen näht, bittet um Arbeit; geht auch gern aufs Land. Frau Frank, Gdańska 101, Wg. 6. 5347

Offerten

mit nachstehend. Kennzeichen sind noch nachträglich eingegangen, um deren baldige Abholung in der Geschäftsstelle, innerhalb 8 Tagen, gebeten wird.
A 2026 2555 4104. B 1938 2280 2562 2697. C 2125. D 1945 2035 2643. F 1950 2129 2382 2467 2649 2707 5232. G 2470 2652. H 2479 2659 2718 HG 35. J 2480 2719. K 1956 2316 2488. L 1957 2232 2665 4326. M 2165 2319 2399. N 2320 2403 2503. O 2738. P 2247 2596 2673 2739. R 3892 Roland. T 2007 2093 2337 2518. U 2010 2523 2616. V 2182 2421 4096 5059. W 2186 2352 2628. Z 2025 2267 2544.

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden. **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

OVOMALTINE

AUF DER GANZEN WELT BEKANNTE
VITAMIN-NÄHRMITTEL

BILLIGER!



ERHÄLTLICH
BÜCHSE SCHON
FÜR **2** ZŁ

FABRYKA CHEM. FARM.
Dr. A. WANDER S.A. KRAKÓW

DANZIGER WERFT

BAUT

KÜHLANLAGEN

für

MARKT- und FISCHHALLEN, SCHLACHTHÖFE 2756
BRAUEREIEN, MOLKEREIEN
SCHOKOLADENFABRIKEN
HOTELS, RESTAURANTS, KONDITOREIEN
FLEISCHEREIEN, WURSTFABRIKEN
KRANKENHÄUSER, PENSIONATE

KÜHLAUTOMAT „GLACIA“
GEEIGNET für KLEIN- u. MITTELBETRIEBE
ZENTRALE: DANZIG, WERFTGASSE 4.
TEL. 23441-47. TELEGRAMME: DANZIGER WERFT.

Sie photographieren nicht?



Und doch haben Sie eine Schachtel voll loser Bilder, die immer wieder herausfallen und verloren gehen können. Kleben Sie Ihre Bilder in ein Album. Sie können schon für wenig Geld bei uns ein schönes Album erstehen. Erst dann werden Sie Freude an Ihren Bildern haben. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich unsere große Auswahl Photoalben unverbindlich vorlegen.

A. DITTMANN T. z o. p., BYDGOSZCZ
Papier- und Schreibwaren - Büroartikel
Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Heirat

Dame, Mitte 30., evgl., berufstät., m. vielseitig. Interessen, ca. 50000 zł Vermög., sucht naturliebend., charaktervoll. und gebildeten
Lebenskameraden
m. Vermögen. Off. unt. W. 2775 a. d. Geschst. d. Z.

Geldmarkt

Auf ein Dampfmahlmühlengrundst. mit 15 Morgen großer Landwirtschaft werden
4—5000 Złoty
zur 1. Stelle sof. gesucht. Gefl. Angeb. u. G. 5617 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Jung. Beamter
für größeres Gut zum 1. 9. oder später gesucht. 4—5jähr. Praxis. Poln. in Wort und Schrift. Meldung mit Gehaltsford., Zeugn.-Abschrift. u. Lebenslauf an 5622
E. Franckenstein,
Rittergut Książydwór, p. Działdowo, Pomorze.

Besseres, evangel., nicht allzu junges **Mädchen** welches sämtl. Arbeit in meinem Rentierhaush. übern., kochen, backen, nähen u. plätten kann, z. 15. 8. 33 ges. Zeugnisabschr., Lebensl. u. Gehaltsanspr. erbittet 5719
Frau **Emma Goertz,** Tczew, ulica Zielona 6.

Stellengesuche

Rechnungsführer
übern. Hof- u. Speicherverw. Evgl., militärfr., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., perf. Maschinenschr., gut bek. mit Steuerbearb. u. i. Verk. m. Behörd., gt. Zeugn. vorh. Bescheid. Anspr. Offerten unter L. 5631 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 9. od. spät., gestützt auf erstklassige Zeugn., bei bescheiden. Ansprüch. **Stellung** als
Rechnungsführer-Hofverwalter.
Bin 25 J. alt, evangel., militärfrei und beider Landessprach. in Wort und Schrift mächtig. Frdl. Angeb. u. B. 5609 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. 15. 8. od. später **Stellung** als **2. Beamter.**
Bin 19 J. alt, evgl., 3 J. Praxis. Off. u. A. 2781 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Förster
23 J. alt, verh., evang., 5 Jahre Praxis (Lehrzeit bei Fürst. v. Pless), **sucht** per möglichst zum bald. Antritt Stellung. Gefl. Anträge unter **M. 5633** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als
Hilfs-Förster.
Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. A. 5608 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang., jung., militärfreier Mann, gelernter
Sattler-Lackierer
firm in Auto-, Wagen- und Sarg-Lackieren, übernimmt auch gern alle and. vorkommend. Arbeiten, längere Zeit im elterlichen Geschäft tätig, **sucht** zwecks Verbesserung, gestützt auf gute Zeugnisse, Dauerstellung. Frdl. Zuschr. unter **Z. 5671** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 15. August Stellung als
Müllergeselle
bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. **U. 5589** an die Geschst. d. Z.

Suche v. 15. 8. oder später Stellung als
Müller u. Chauffeur.
Bin verh., kinderl., 28 J., evgl., in gr. Betriebe tätig gew., führe kleine Reparaturen selbständ. aus, gute, langj. Zeugnisse. Offerten unter **J. 5628** an d. Deutsche Rundschau erbeten.

Gärtner, unverheir., 13j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. H. 5627 a. d. Dt. Rundschau erb.

Gärtnergehilfe
sucht z. 1. 8. 33 od. spät. Stellg. in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723
H. Radde, Zamarte,
poczta Ogorzeliny.

Installateur u. autogenisch. Schweißer s. Stellg. Off. u. B. 2771 a. d. Gschst. d. Z.

Suche von sofort od. später Stelle als ledig.
Schweizer.
Nehme auch evtl. größ. Stelle an. Bin evgl., 24 J. alt und verfüge über gute Zeugnisse. Gefl. Zuschr. u. E. 5613 a. d. Dt. Rundsch. erb.

Schweizer
unverh., militärfrei, mit gut. Zeugn., sucht sofort oder später Stell. 5626
B. Cieplinski,
Toruń-Mokre,
ulica Kozackie Góry.

Buchhalterin
routin. Kraft, Deutsch-Poln., **sucht** per sof. od. spät. **Stellg.**, auch auswärts. Off. unt. **E. 2701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Wirtin
31 Jahre, perfekt im Fach, wünscht sich zu sof. evtl. später **zu verändern.** Off. unt. **T. 5587** an die Geschst. d. Ztg.

Arbeitsfreudig. junges Mädchen aus Pomm., in Krankenpflege und allen hauswirtsch. Arb. erfahren, sucht z. 1. 9. 33. od. später Stellung als
Haustochter.
Etw. Taschengeld erw. Off. unt. **Nr. 5696** an die Exp. des **Pommereller Tageblattes, Tczew**, erb.

Frau 38 Jahre alt, **sucht Stellung** bei Dame oder Herrn. Offert. u. **F. 5615** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Zwei ält., bess. **Mädchen** (Schwestern), evgl., v. Lande, **suchen** vom 15.8. oder 1. 9. **Stellung als Hausmädchen.** Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. **C. 5610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtst.** 19 J., **sucht Stellg.** v. 1. 8. od. sp. zu Kind od. als **Hausmädchen.** Gute Zeugn. vorh. Ang. **u. A. 1425** a. A.-E. **Wallis, Toruń,** erb. 5601

Evgl., bess. **Mädel** mit Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntn., **sucht Stellung** als **Stuben-** oder **Hausmädchen. H. Renn,** Grunwaldzka 58. 2731

Aelt. Mädchen, evgl., sucht Stellung im dtsch. Hause z. 15. 8. od. 1. 9. Ang. unt. **B. 1432** A.-E. **E. Wallis, Toruń.** 5717

Aelt. Mädel sucht selbständ. Stellung. Auch Tagesarb. gleich welch. Art. Waschen 3 zł. Off. u. **Z. 2778** a. d. Gst. d. Z.

Stubenmädchen
evang., **sucht** Stellung v. 15. 8. 33, am liebsten auf dem Gut. Offerten u. **C. 5718** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

An- und Verkäufe

Gut erhaltene, betriebsfähige
Gleichstrom-Dynamo 480-550 Volt, 30-40 KW., sofort zu kaufen gesucht.
5661 **Młyn Lubicki, Toruń,** Kopernika 10.

Gastwirtschaft
im Kr. Nowy-Tomyśl gelegen, mit Landwirtschaft, ca. 17 Morgen Ackerland, tot. u. lebend. Inventar, zwecks Auswanderung **zu verkaufen.** Preis 14000 zł. Off. unter **B. 5705** a. d. Geschäftsst. d. Deutschen Rundschau erbeten.

Verkaufe, Familienverhältnisse halber, von sof. meine gutgehende in milchreicher Gegend liegende
Molkerei
3000 Ltr., kann gesteigert werden. Preis 25000 zł. Offerten unt. **E. 5721** an die Geschst. d. Zeitg.

Haus m. Bäckerei u. Gart. billig zu verk. **Psuty, Nakło n. N.,** ul. Długa 26. 2772

Kleines 2702
Mietsgrundstück
mit Land verkauft
Gerhardt, Bydgoszcz,
Choloniewskiego 44.

Klavier, prima, deutsches Instrum., verkaufe bill. **Król. Jadwigi 10, W. 1.** 2766

Möbel jeder Art
sowie and. Sachen kauft
2776 **Wełniany Rynek 8.**

Mahagoni-Plüsch-Möbel
zu verkaufen 5689
Hetmańska 20, Whg. 6.

Gobelinklubs, Speisezimmer, Tische, Stühle, Spinde, Radio, Elektrolux, Uhren, Teppiche, Lampen, Eisschränke usw. empfiehlt
„Stała Okazja“,
Gdańska 10. 2745

Jünger., deckfähigen
Schafbock
(Merino) zu kaufen gesucht. Preisforderung
Dom. Wery,
p. Drzycim. 5695

Für Feldwächter geeigneten Hund
gesucht. **Birschel, Olszewka p. Nakło.** 5703

Dackel
rasse- u. stubenrein, zu kauf. gesucht. Off. unt. **Nr. 5714** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Limousine, Marke Overland-Whippet, wenig gebr., zu verkauf. Off. u. **M. 2732** a. d. Geschst. d. Z.

Motorrad B. S. A., 250 ccm, zu verkauf. **Wasilewski,**
2764 **Serock-Pomorski.**

Zu verkaufen
1 Drehstrom-Motor
30 PS, 1000 V, 970 Umdr. mit Schleifringanker. Off. unt. **D. 5720** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Kaufe **Birken-, Eichen-, Weißbuchen-, Eschen-Bohlen.** Ausführl. bill. Angebote unt. **A. 5701** an die Geschst. d. Zeitg.

Eine Dezimal-Tischwaage
zu kaufen gesucht. 5715
„Glokona“. Grudziądz,
Pańska 13.

Echten
Bienenhonig
kauft
Konditorei Grey
Bydgoszcz,
ulica Gdańska 35. 2780

10-15000 starke
Erdbeer-Pflanzen
in besten Sorten sehr billig abzugeben. 5339
Jul. Roß,
Bydgoszcz,
Grunwaldzka 20.

Wohnungen

6- u. 7-Zimmerwg.
Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540
ulica 20 stycznia 3.

5-Zimmerwohnung
mit Balkon zu vermiet.
2774 **Kanałowa 8.**

4-Zimmer-Wohng.
gesucht. Miete laut Vertrag. Angeb. unter **U. 2767** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Mitbewohnerin ges.
Pomorska 3, Wohng. 4.
2759

Schön möbl. Zimm.
Okole, Kanałowa 11.
2762

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. 5485
Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

Pachtungen

Einfamilienhaus
3 Zimm., Küche, Kamm., Garten, 4 Morg. Land sof. zu verpachten (pass. f. pens. Beamten) **Brdyujście** (Brahemünde), Witebska 29. 2782

Pensionen

2 Schüler (innen)
erhalten gute Pension, à 60 zł monatl. **Rosenbaum, Pomorska 25, W. 2**
2777

Zum neuen Schuljahr finden Schüler d. Oberstufe sehr gute 5636
Pension
Kitzer, Bydgoszcz,
Grunwaldzka 1.

Aelterer Herr eventl. Invalide
findet vom 1. 8. ab gut.
billiges Logis
Nowodworska 48, W. 6. 5588

Männer-Turnverein Bydgoszcz-West E. V.

Sonntag, den 6. August 1933
von 4 Uhr ab in Kleinert's Garten:

Sommerfest

Konzert, Preisschießen, Verlosung usw.
Tanz.

Garten-Eintritt 45 gr ausschl. Arbeitslosensteuer. — Einladungen bei den Mitgliedern zu haben.

2779 **Der Vorstand.**

Restaurant Nagel, Danzig
Reitbahn 18 :: Im Zentrum :: Fernruf 238 06

Qualitäts-Küche und -Keller
zu ganz soliden Preisen
Gesellschafts- u. Konferenz-Räume

Inhaber: **Gustav Nagel.** 5167

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 175.

Bromberg, Donnerstag den 3. August 1933.

Pommerellen.

2. August.

Ein Hochstapler in Gdingen.

Wie die polnische Presse berichtet, wurde in Warschau ein Mann namens Jackson verhaftet, der Herausgeber eines englischen Führers durch Polen. Herbert C. Jackson begann seine Karriere in Gdingen. Er legitimierte sich mit einem englischen Paß, der auf den Namen Jackson lautete, trotzdem er in Wirklichkeit Jacobson hieß. In Gdingen gab er einige Nummern der Wochenschrift „The Baltic Shipping News and Gdynia Times" heraus. In dieser Wochenschrift veröffentlichte er Lobhymnen auf einige einflußreiche Persönlichkeiten in Gdingen ,die ihn dafür beim Inseratenwerben protegierten. Aus Gdingen verzog J. dann nach Warschau.

Wie der „Dziennik Gdyński" meldet, in dessen Druckerei J. seine Wochenschrift drucken ließ, erreichen die Unterschlagungen des J. die Summe von 100 000 Złoty. Unter den Geschädigten sind das Tabak-, Salz-, Spiritus- und Streichholzmonopol, staatliche Banken, Schiffahrtsgesellschaften, die Fluglinie „Lot", Hotels, Kurorte, Privatunternehmen usw. Jackson soll von höchsten Stellen protegiert worden sein und hatte vom Verkehrsministerium eine Freifahrtkarte für sämtliche Eisenbahnlinien Polens.

Graudenz (Grudziądz).

Eine automatische Fernsprechzentrale

soll nun auch unsere Stadt erhalten. Das Postamt Graudenz ist, wie mitgeteilt wird, bereits an die nötigen vorbereitenden Arbeiten herangetreten, die von Spezialisten ausgeführt werden. Die Herstellungstätigkeit wird mit Rücksicht auf die Kompliziertheit der zu installierenden Einrichtungen einige Monate in Anspruch nehmen, so daß mit ihrer Beendigung im Laufe des nächsten Winters zu rechnen ist.

Mit der automatischen Umgestaltung des hiesigen Fernsprechwesens wird eine Änderung in der Gebührenhöhe eintreten. Die monatliche Gebühr soll von dann ab 12,80 Złoty (gegenwärtig 30 Złoty) betragen, wofür 60 Ortsgespräche geführt werden können. Für jedes weitere örtliche Gespräch hat der Abonnent 8 Groschen zu entrichten. Die Anzahl der von den Abonnenten geführten Gespräche zeichnet ein automatischer Zähler auf. Von der allgemeinen Quote für Ortsgespräche nach Erschöpfung des Kontingents wird den Abonnenten noch ein fünfprozentiger Rabatt gewährt.

Meldungen neuer Abonnenten nimmt das Postamt bereits jetzt entgegen. Die neuen Anschlüsse werden, was gewiß sehr ins Gewicht fällt, postalischerseits auf eigene Kosten ausgeführt. Mit Rücksicht hierauf glaubt die Postbehörde auf eine wesentliche Zunahme der Zahl der Fernsprechteilnehmer rechnen zu können. *

× **Submission.** Die Strafanstalt in Graudenz, Marienwerderstraße (Wybickiego), will 150 000 Kilogramm Hüttenkoks ankaufen. Offerten sind in versiegelten Umschlägen bis zum 7. August d. J., mittags 12 Uhr, mit Angabe des Preises loko Magazin der Strafanstalt an die Strafanstaltsverwaltung einzureichen. Vorbehalten bleibt die Auswahl des Lieferanten sowie die Abhaltung eines zusätzlichen mündlichen Vergebungstermins. Alle Auskünfte erteilt die Wirtschaftsabteilung der Strafanstalt täglich in der Zeit von 8—15 Uhr. *

× **Erneuerungsarbeiten** werden zurzeit in einer Anzahl von Schulen vorgenommen, und zwar in den Volksschulen in der Oberbergstraße (Nadgórna), Börgenstraße (Sienkiewicza), Pohlmannstraße (Mickiewicza), Schlachthofstraße (Narutowicza) und Gehlbudenstraße (Konarskiego); ferner in der Mittelschule in der Trinkestraße (Trynkowa).

× **Mit Kanalisation versehen** wird zurzeit die ulica Łyskowskiego (eine der im neuen Stadtteil jenseits des Trinkekanals gelegenen, nach den sog. Pfaffenbergen zu führenden Straßen). Das Gleiche ist der Fall bezüglich der in Entstehung begriffenen benachbarten Straßen. Die Arbeiten nehmen raschen Fortgang. *

× **Zu dem Skelettfund,** über den wir gestern berichteten, ist weiter mitzuteilen, daß nach Meinung der Behörden hier vielleicht mit einem vor Jahren verübten Verbrechen zu rechnen sei. Bei dem Skelett handle es sich der Wahrscheinlichkeit nach um dasjenige einer weiblichen Person jungen Alters. Irgendwelche Anzeichen, daß in der Tat eine verbrecherische Handlung in Frage komme, seien allerdings an dem Knochengerüst heute nicht mehr festzustellen. An der Stelle, wo der unheimliche Fund gemacht worden ist, hat sich vor dem Kriege eine Tischlerei befunden. Das Haus ist im Jahre 1902 erbaut worden. Sein erster Besitzer hat es nach sechs Jahren verkauft und soll dann nach Amerika ausgewandert sein. Von da ab wechselte das Grundstück oftmals seinen Eigentümer. *

× **Schwer verunglückt** ist auf der Strecke Laskowitz—Graudenz ein 20jähriger junger Mensch namens Adam Goll, ohne ständigen Wohnsitz. Er wollte ohne Fahrkarte von Gdingen nach Warschau fahren. Dazu wählte er sich das Dach eines Bahnwagens aus. Zwischen Jeżewo und Dubelno stürzte er von dem Waggon herab und erlitt starke Verletzungen. Man brachte den Unglücklichen ins Graudenzer Krankenhaus. *

× **Ertrunken?** Von einem Gange zur Weichsel nicht zurückgekehrt ist ein neunjähriges Pohlmannstraße (Mickiewicza) 18a wohnhaftes Mädchen namens Ursel Rafelewska. Deshalb besteht die Befürchtung, daß das Kind beim Baden im Strom seinen Tod gefunden hat. *

× **Die Falschspielerbanden** wagen es auch fernerhin, ihr schändliches Handwerk zu betreiben. Ein beliebter Ort für sie war eine Zeitlang der Friedhofsgarten an der Ober- und Unterthornerstraße. In den letzten Tagen ließen die Glücksspieler sich dort, nachdem die Polizei seinerzeit sie schon einmal unsanft angefaßt hatte, nicht mehr sehen. Dafür wählten sie u. a. den Schloßberg zu ihrem „Spiellokal". Am letzten Sonnabend hatte daselbst ein Bewohner von Neudorf (Nowawies) das Pech, in ihre Hände zu fallen. Die Dreiblattspieler nahmen ihm den hübschen Betrag von 150 Złoty ab. Von dem Jeu in luftiger Höhe hatte die Polizei erfahren. Beamte eilten schnell dahin und trafen die Schwindler, und mit ihnen noch den naiven Neudorfer, an. Ein Versuch, schleunigst auszureißen, mißlang: die Schädlinge wanderten in Haft. Auch in Eisenbahnzügen suchen solche Gauner ihre Opfer zu rupfen. Am letzten Sonnabend haben einige Angehörige der abscheulichen Zunft im Zuge nahe bei Laskowitz (Laskowice) einen Landmann ebenfalls um einige Zehner Złoty leichter gemacht. *

× **Zwei Kartoffeldiebe,** der 19jährige B. Kaczka und der 16jährige Jan Piórkowski, beide in der Czarnecki-Kaserne wohnhaft, wurden in der Culmerstraße (Chełmińska) abgefaßt. Sie hatten etwa 60 Pfund Kartoffeln auf einem Felde in Dragaß (Dragasz) ausgegraben. Jetzt mußten sie das gestohlene Gut natürlich wieder abgeben. *

*

× **Aus dem Landkreise Graudenz,** 1. August. Im Lessener kleinen See ertrank am letzten Sonnabend der 12 jährige Jan Szymanowski, und zwar durch den Leichtsinn eines 18jährigen Jünglings. Dieser hatte den Knaben ohne dessen Willen auf den Arm genommen und ihn ins Wasser getragen. Dort hatte er ihn losgelassen, angeblich damit er schwimmen lerne. Der arme Junge ist wahrscheinlich in eine tiefe Stelle geraten, denn er ging unter und büßte sein Leben ein. Der rabiate „Schwimmlehrer" entlief, als er sah, was sich ereignet hatte, in unbekannter Richtung. *

Thorn (Toruń).

Das 700jährige Thorn — eine gleitende Stadt?

V. (Schluß.)

Es scheint also nicht nur, sondern steht als Gewißheit fest: der einstige Stadtgraben, so winzig sein Eindruck auch gewesen sein mag und von dem bisher allgemein angenommen wurde, daß sein alleiniger und wichtigster Zweck in fortifikatorischer Hinsicht gelegen habe, er hat von Anfang an die ungleich wichtigere Aufgabe gehabt, der Stadt einen guten, einwandfreien Baugrund zu schaffen und für die Dauer zu erhalten. Diese an sich so unscheinbare Aufgabe, deren besondere Wichtigkeit zuletzt als eine gewisse Selbstverständlichkeit erscheinen mußte, hat dann im Laufe der Zeit bedauerlicherweise so leicht in Vergessenheit geraten können, daß spätere Geschlechter glaubten, ohne weitere Rücksichtnahme auf die bestehenden und gegebenen Verhältnisse abändernd in dieselben eingreifen zu sollen. Die Folgen dieser Willkürlichkeit zeigen sich prompt. Die Anlage jenes nassen Grabens um die Nord- und Westseite der Stadt (auf der Ost- und Südseite mit der Bache und Weichsel erübrigten sich besondere Schutzmaßnahmen) spricht für die weisen Absichten der kreuzherrlichen Stadtbegründer und den hohen Stand ihrer Einsicht in die besonderen Bodenverhältnisse, die ihnen solche eigenartigen bautechnischen Maßregeln zur Pflicht machten. Wie schade, daß die Nachfahren so wenig Verständnis für das erhabene Werk der Väter zeigten und daß zu der ersten Störung der kunstvollen Anlage, nämlich der Nivellierung des ersten Stadtgrabens nun in der Jetztzeit auch noch die Einebnung des eigentlichen Festungsgrabens und Walles kommen mußte. Trotz der geschaffenen Röhrenleitung scheinen doch die alten natürlichen Verhältnisse stark in Unordnung geraten zu sein. Welch tragische Folgen des anscheinend so unbedeutenden Eingriffs in die Natur der Sache, als die sich die Modernisierung des mittelalterlichen Thorns in den letzten Jahrzehnten darstellt.

Bis in das letzte Halbjahrhundert hinein soll unsere Stadt nach dem Urteil von Kennern in mehr als einer Hinsicht dem idyllischen Rothenburg a. d. Tauber im Frankenland geglichen haben mit seinen mittelalterlichen Toren und Tortürmen und den grünen Wällen und Gräben davor. Gewiß war eine Modernisierung in hygienischer Hinsicht unbedingt nötig, um dem Stadtinnern mehr Luft und Licht zuzuführen und so das Wohnen gesundheitlicher zu gestalten. Daß solche Maßnahmen sich aber auch erreichen lassen, ohne das Alte gleich bis auf den Grund zu zerstören, dafür haben wir ein Beispiel an der Umgestaltung des Hohen und des dahinter gelegenen Langgasser Tores im nahen Danzig. Und wie hat man es in der Hinsicht in vielen anderen Städten, z. B. Posen, Breslau, Königsberg, Stettin, aber auch in Hamburg, Lübeck und Bremen mit den alten Wällen gemacht? Man hat nicht nur hier in Thorn daran gedacht, Baugelände zu schaffen, wo dies hier in Hülle und Fülle in den Vorstädten zu haben war, zumal alle bis auf die Jakobsvorstadt schon lange mit dem Stadtkern durch Straßenbahnen verbunden und leicht zu erreichen sind. In jenen Orten hat man die Wälle sorgfältig in Grüngürtel umgeschaffen, hat Schmuckplätze angelegt und die Gräben zu Teichen umgestaltet, auf denen allerhand Ziervögel sich tummeln. Hier in Thorn ist von dem einstigen Glacis mit seinen alten Baumriesen nur ein kümmerlicher Rest übriggeblieben und auch dieser bescheidene Rest einstiger Herrlichkeit macht einen wenig gepflegten Eindruck. Nicht nur, daß arbeitslose Jugendliche sich hier willkürlich Spielplätze geschaffen haben und sich oft auch verdächtiges Gesindel herumdrückt, es fehlt auch an den nötigen Ruhebänken und dazu trocknen Hausfrauen heute hier ihre im Winde flatternde Wäsche!

Das drängt sich unwillkürlich dem prüfenden Auge des Beobachters auf und oft genug hat man schon die quälende Frage gehört: was hätte hier nicht alles geschaffen werden können, wenn in entgegengesetzter Richtung verfahren worden wäre. Wahrlich, ein ganzer Komplex versäumter Gelegenheiten! Gerade jetzt im 700-Jahr-Jubiläum der Stadt empfindet man diese Erwägungen selbst bei der freundlichsten Einstellung zum Ruhme unserer Vaterstadt und beim unbegrenztesten Lokalpatriotismus für sie um so drückender.

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 1 Zentimeter und betrug Dienstag früh bei Thorn 0,98 Meter über Normal. — Von Warschau traf Dampfer „Spółdzielnia Wisła" in Thorn ein. Es liefen aus: „Kołłątaj" mit einem mit Zucker beladenen Kahn nach Warschau und „Bydgoszcz" nach Bromberg. Die Passagierdampfer „Faust" und „Fredro" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig, „Goniec" und „Witeź" auf dem Wege von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau. Der von Warschau kommende Schlepper „Kaniowczyk" setzte seine Fahrt nach Dirschau fort. * *

t. **Thorn als Fremdenstadt.** Eine neue große, etwa 300 Personen zählende Ausflugsgesellschaft aus Prag wird am Donnerstag mittag zur Besichtigung unserer 700 jährigen Ordensstadt eintreffen. Vorgesehen sind Kranzniederlegung am Denkmal des größten Sohnes der Stadt, Nicolaus Copernicus, und eine feierliche Akademie zur Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei. — Eine bisher noch nicht erlebte Veranstaltung wird die Sternfahrt von Ruderern, Paddlern und Seglern aus ganz Polen nach Thorn sein. Es werden etwa tausend Wasserfahrzeuge mit rund 2000 Personen erwartet. Die Wassersportler haben sich bis Freitag, 4. August, mittags 12 Uhr, an der Drewenzmündung, oberhalb der Stadt, zu versammeln. Um 3 Uhr nachmittags fahren sie in geschlossener Formation von dort ab und gegen 3½ Uhr werden sie an der Eisenbahnbrücke eintreffen. Vor dem neuen Bootshause neben dem ehemaligen Schankhaus III wird der Präses der Polnischen See- und Kolonial-Liga, die der Veranstalter der Sternfahrt ist, die Auffahrt der Boote abnehmen. Nachdem die Boote in den hiesigen Bootshäusern, auf der Basarkämpe und z. T. im Winterhafen untergebracht sind, werden die Sportler ihre Quartiere aufsuchen. Am Sonnabend marschieren alle Teilnehmer in geschlossenem Zuge zur Kranzniederlegung am Coppernicus-Denkmal, wo die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden den Vorbeimarsch abnehmen. Auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) findet darauf die Verteilung von Gedenkplaketten, die das 700-Jahrfeier-Komitee gestiftet hat, statt, abends eine Festvorstellung im Stadttheater (Teatr Polski). Nach einem Feldgottesdienst am Sonntag starten die Fahrzeuge zur gemeinsamen Weiterfahrt nach Danzig und Gdingen, wo die Fahrt ihr Ende findet. An der Drewenzmündung waren bereits am Sonntag einige Boote eingetroffen, deren Besitzer hier ein Zeltlager aufgeschlagen haben. * *

‡ **Richtigstellung.** In der in unserer Nr. 173 veröffentlichten Notiz betreffend die Überreichung eines Ehrendiploms der Töpferinnung ist der Name des Ausgezeichneten irrtümlich falsch angegeben: anstatt Keskowski lautet er Kuczkowski. * *

‡ **Unfall.** Bronisław Lysakowski von hier stürzte am Montag mit dem Fahrrade und zog sich einen Bruch des linken Beines zu, der seine Überführung in das städtische Krankenhaus erforderlich machte. Der mitfahrende Stefan Pawlak kam mit einer Verrenkung des linken Beines davon und wurde in seine Wohnung geschafft. * *

‡ **Neben fünf Diebstählen** und einem Falle unrechtmäßiger Aneignung verzeichnet der Polizeirapport vom Montag neun Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zehn Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Bestimmungen. — Wegen Diebstahls verhaftet und dem Burggericht zugeführt wurden zwei Personen. Vier Diebstahlsverdächtige wurden in Polizeiarrest genommen. Der Burgstarostei übergeben wurden sechs Personen wegen Vagabondage. Vier Betrunkene mußten bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache verbleiben. * *

*** Berent (Kościerzyna), 1. August. Ertrunken sind neulich nachmittag auf dem Lipno-See bei Piechowice hiesigen Kreises die kahnfahrenden Brüder Franciszek und Klemens Mikołajczyk, die im Alter von 17 und 13 Jahren standen.**

ch. **Berent** (Kościerzyna), 1. August. Die Bureauräume des Finanzkontroll-Inspektorats sind aus dem Gebäude des Finanzamts in die Karthäuserstraße Nr. 3 verlegt.

Der frühere Leiter der Stadtsparkasse in Schöneck, Edmund Owczarek, erhielt vom Stargarder Bezirksgericht wegen Unterschlagung von etwa 4000 Złoty zwei Jahre Gefängnis mit Strafaufschub und Ehrverlust für die Dauer von fünf Jahren.

h **Gorzno** (Górzno), 1. August. Ungebetene Gäste statteten neulich nachts der Besitzerfrau Valeria Banaszewska in Gr. Leschno (Wielkie Leźno) einen Besuch ab. Sie erbrachen den Viehstall und stahlen daraus ein Schwein im Gewicht von ungefähr einem Zentner. — In der Dorfgemeinde Grondzaw (Grążawy) drangen unbekannte Diebe in den Laden des Gastwirts Josef Jurkiewicz ein. In die Hände fielen ihnen Kolonialwaren im Werte von 160 Złoty und 10 Złoty Kleingeld.

ch. **Karthaus** (Kartuzy), 1. August. In der ersten Stadtverordnetensitzung nach Inkrafttreten des neuen Selbstverwaltungsgesetzes wurde der Haushaltsplan für das Gymnasium in Höhe von 37 465 Złoty angenommen und die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 60 000 Złoty beschlossen, wovon 40 000 für die Errichtung eines dritten Behälters für die Wasserleitung und die rest-

lichen 20 000 Złoty zur Fertigstellung des Gymnasialgebäudes bestimmt sind. Außerdem sollen 10 000 Złoty zur Beschäftigung Arbeitsloser als Anleihe aufgenommen werden, wofür in erster Linie die Straßen eine Ausbesserung erfahren dürften.

tz **Konitz (Chojnice), 1. August.** Am Sonntag nachmittag stürzte ein junger Radfahrer auf dem Wege zum Klubhaus Müskendorf durch Gabelbruch so unglücklich, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Bei dem Gastwirt Majewski in Kensau brachen unbekannte Diebe nachts ein und ließen eine größere Menge Liköre, Kognak und verschiedene Fleischbeschauergeräte mitgehen.

Eine unglaublich erscheinende Geschichte hat sich in Drausnitz abgespielt. Eine Familie Sobinski schloß ihr Kind in der Wohnung vor einigen Tagen ein, ohne ihm etwas zu essen dazulassen, und ging betteln. Nachdem das Kind drei Tage gehungert hatte, rief es um Hilfe. Nachbarn ließen durch die Polizei die Wohnung öffnen, die sich des völlig erschöpften Kindes annahm und es retten konnte. Die Eltern wurden gesucht und verhaftet.

Eine unliebsame Überraschung erlebten am Sonntag einige Kirchenbesucher in Damrau. Während der Andacht wurden die Fahrräder sämtlicher Kirchenbesucher, die per Rad zur Kirche gefahren waren, daraufhin untersucht, ob sie nicht etwa eine deutsche Bereifung hätten. Einigen Fahrradbesitzern wurden tatsächlich Schläuche und Mäntel abgenommen. Ob die Geschädigten deswegen bereits Strafanzeige gestellt haben, wissen wir nicht.

* **Strasburg (Brodnica), 1. August.** Nächtliche Einbrecher, die unerkannt entkommen konnten, nahmen aus der Wohnung von Jan Brzoskiewicz in Kamień hiesigen Kreises für ungefähr 500 Złoty Garderoben- und Wäschestücke sowie andere Gegenstände mit.

Das Publikum wird gegen Kurpfuscher geschützt.

Schluß mit der völligen Kurierfreiheit in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. August.

Das der jetzigen Regierung vom Volkstage gegebene Ermächtigungsgesetz sieht unter anderm eine Neuregelung des Gesundheitswesens vor.

Die Neuregelung will der Senat nach zwei Richtungen hin treffen, und zwar

1. **durch Beseitigung offenbarer Mißstände auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege und**
2. **durch Maßnahmen, die darüber hinaus die Gesundheit und Volkskraft zu fördern geeignet sind, wie besonders Aufmerksamkeit auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege, energische Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, Förderung der Eheschließungen und Erleichterung der Aufzucht einer genügenden Anzahl gesunder Kinder und ähnliches.**

Bei allen Maßnahmen muß der Grundsatz verwirklicht werden, daß sie über das Interesse des einzelnen das Interesse der Allgemeinheit der Volksgenossen zu stellen haben. Eine Reform des Gesundheitswesens mußte davon ausgehen, die Betreuung der gesunden und kranken Volksgenossen nur in die Hände berufener und geeigneter Kräfte zu legen und Mißstände im Heilwesen zu beseitigen, die dadurch entstanden sind, daß ungeeignete Personen unter Verkennung ihrer Fähigkeiten unwissende oder gutgläubige Volksgenossen in gesundheitliche Beratung oder Behandlung genommen haben. Es würden dadurch in so hohem Maße unersetzbare Werte der Volksgesundheit in Gefahr gebracht, daß es höchste Zeit war, diesem Zustand ein Ende zu machen.

Historisch erklärt sich der augenblickliche unhaltbare Zustand daraus, daß in Deutschland und Danzig, wie in fast keinem anderen der europäischen Kulturländer völlige Kurierfreiheit herrscht, d. h., daß jedermann, der will, berechtigt ist, jede Krankheit zu behandeln. Der Staat verlangte zwar von allen Personen, die sich Arzt nennen wollten, die staatliche Anerkennung nach langem medizinischem Studium und schweren Prüfungen, stellte aber andererseits allen Personen, die sich einen anderen nicht arztähnlichen Titel beilegen wollten, frei, dieses zu tun, und gab diesen nicht approbierten und ungenügend vorgebildeten Personen die Erlaubnis, nach Belieben Menschen zu behandeln wie die Ärzte. Daß es so möglich ist, schwere Krankheiten zu übersehen oder ungenügend zu behandeln oder sie der erfolgreichen richtigen Behandlung durch Ärzte oftmals so lange zu entziehen, bis eine Heilung nicht mehr möglich ist, war leider in ungezählten Fällen die traurige Folge. Um ein Beispiel zu nennen, muß man an einen Krebsleidenden denken, dem durch frühzeitige Operation in vielen Fällen geholfen werden kann, der aber durch Hinauszögern der richtigen Behandlung inoperabel werden kann und dann rettungslos verloren ist.

Ebenso verhält es sich mit der Tuberkulose, die im Frühstadium nur von geschulten Personen erkannt werden kann. Diese Krankheit, die entsetzlich an unserer Volkskraft zehrt, muß möglichst frühzeitig der richtigen Behandlung zugeführt werden, wenn sie geheilt werden soll und wenn nicht von den ahnungslosen ansteckenden Kranken andere, meist Angehörige angesteckt werden sollen.

Es lassen sich sehr viele derartige Beispiele dafür anführen, wie wichtig für den einzelnen wie für die Allgemeinheit die rechtzeitige Erkennung schwerer Krankheiten ist. Da aber von gar nicht oder ungenügend ausgebildeten Heilpersonen derartige Krankheiten zu leicht übersehen werden können, hat die Rechtsverordnung des Senats vom 25. Juli zum Schutze der Volksgesundheit diese schweren Krankheiten dadurch untere besondere Vorsichtsmaßnahmen gestellt und ihre Behandlung den approbierten Ärzten vorbehalten.

Der Senat ist nicht soweit gegangen wie andere Regierungen und hat den Stand der Heilpraktiker von der Arbeit an der Volksgesundheit ausgeschlossen, da in ihm manche wertvollen und idealistischen Kräfte Gutes für die Allgemeinheit wirken, sondern hat sich in seiner Rechtsverordnung nur darauf beschränkt, die notwendigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um einer Schädigung der Allgemeinheit vorzubeugen, wie es ja auch die Pflicht des Staates auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens allgemein zu fordern ist.

Es sollen daher diejenigen Heilpersonen, die sich überhaupt mit der gesundheitlichen Behandlung von Menschen beschäftigen, vor dem Kreisarzt die Fähigkeit nachweisen, daß sie in der Lage sind, gefährliche Volkskrankheiten zu erkennen.

Nur so wird eine gewisse Sicherheit für die Patienten vor nicht approbierten Heilpersonen bestehen, daß sie rechtzeitig in schwierigen Fällen der richtigen Behandlung zugeführt werden.

Die anderen Bestimmungen der Rechtsverordnung gelten in vielen Punkten sowohl für approbierte wie nicht approbierte Heilpersonen. Es wird eine

irreführende Reklame verboten,

die dazu dienen soll, Patienten anzulocken; es wird angeordnet, daß die Gebühren für Beratungen und Heilbehandlungen sich im Rahmen der staatlichen Gebührenordnungen zu halten haben, daß unlautere Machenschaften in der Versorgung der Bevölkerung mit Arzneien zu unterbleiben haben, ebenso Fernbehandlungen, ohne den Patienten untersucht zu haben, Compagniegeschäfte zur Ausnutzung des heilsuchenden Publikums u. ähnl. Immer wird von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Volksgesundheit oder das Leiden eines Mitmenschen nicht in erster Linie als Quelle materiellen Gewinnes benutzt werden darf, sondern daß die Heilperson in erster Linie verantwortlich ist für das hohe Gut der Volksgesundheit, und daß dadurch dem materiellen Streben eine Grenze gesetzt ist, die der Staat überwacht und deren Überschreitung er mit schweren Strafen ahnden muß, ganz gleich, wen es trifft.

Im Gegensatz zur liberalen Epoche, so heißt es in einer amtlichen Verlautbarung, hat der nationalsozialistische Staat kein Verständnis dafür, daß infolge individualistischen Gewinnstrebens hohe Güter der Allgemeinheit geschädigt werden. Er verlangt von den Einzelorganen der Volksgemeinschaft, daß sie sich einordnen den großen Zielen einer Regierung, die zuerst das Gedeihen des ganzen Volkskörpers sicherstellen muß.

Die Durchführung der Rechtsverordnung zum Schutze der Volksgesundheit soll erreichen, **daß in den Heilberufen die Spreu von dem Weizen gesondert wird,** daß nur diejenigen, die wirklich geeignete Träger der Volksgesundheitspflege sind, die Möglichkeit haben, ihrem hohen Beruf nachzugehen und es nur tun in den Grenzen ihrer Fähigkeiten und ihres Könnens und in einer Form, die den hohen Aufgaben des Heilberufes angemessen ist. Die Beurteilung dieser Grenzen des Könnens und der einwandfreien Formen kann aber nicht dem oft zu gutgläubigen oder unwissenden Publikum überlassen bleiben, sondern ist Sache der Staatsautorität, welche allen Volksgenossen gegenüber objektiv urteilt.

Der polnische Gegenbesuch.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. August.

Amtlich wird mitgeteilt: Die polnische Presse meldete in diesen Tagen, daß der offizielle Besuch, den die Danziger Staatsregierung im Anfang vorigen Monats der Polnischen Regierung in Warschau abgestattet hat, im September durch den polnischen Ministerpräsidenten erwidert werde, und es wurden weiterhin bereits Einzelheiten über die Art und Weise veröffentlicht, wie Danzig angeblich den polnischen Gegenbesuch empfangen wolle.

Danzigerseits ist es wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, **daß der Senat der Freien Stadt Danzig einen Erwiderungsbesuch der Polnischen Regierung erwartet und ihn außerordentlich begrüßen würde.** Ein solcher Gegenbesuch würde auch polnischerseits die enge zwischen Danzig und Polen bestehende wirtschaftliche Verknüpfung unterstreichen und dazu beitragen, die Herstellung guter, vertrauensvoller Beziehungen zwischen Danzig und Polen zu fördern. Ein näherer Zeitpunkt des polnischen Gegenbesuches ist jedoch zurzeit noch nicht vereinbart worden. Er ist, wie polnischerseits mitgeteilt wurde, etwa für den Beginn des September in Aussicht gestellt worden, womit man danzigerseits durchaus einverstanden sein würde.

*

Grußpflicht für Polizei und nationale Verbände in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Nachdem vor einigen Tagen durch Beschluß des Senats der deutsche Gruß innerhalb der Behörden, um die Verbundenheit der Danziger Beamtenschaft mit der nationalsozialistischen Staatsführung nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, angeordnet worden war, ist nach dieser Richtung hin ein weiterer Schritt getan worden.

Durch Rundschreiben an alle Polizeibehörden hat der Senator des Innern angeordnet, **daß mit dem 30. Juli 1933 die uniformierten Polizei- und Landjägereibeamten mit den Angehörigen der nationalen Verbände in ein gegenseitiges Grußverhältnis treten.** Dem kameradschaftlichen Geist soll es hierbei überlassen bleiben, bei einer Grußerweisung durch Angehörige der nationalen Verbände die richtige Form zu finden. Ebenso ist angeordnet worden, daß bei öffentlichen Veranstaltungen, beim Aufmarsch geschlossener nationaler Verbände, sowie bei nationalen Festlichkeiten die Fahnen der nationalen Erneuerung zu grüßen sind.

Durch diese Maßnahme wird dem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Kreisen der Erhaltung des deutschen Danzig Ausdruck verliehen und der Volksabstimmung am 28. Mai 1933 Rechnung getragen.

Polesische Reise.

I.

Wenn der Winter vergangen ist und das erste Grün durch die noch eben trockenen Zweige bricht, wenn die ersten Blumen erscheinen und hier und da ein Vogel zwitschert, dann — man braucht all das gar nicht bewußt wahrzunehmen — setzt es ein: Irgendwo im Innern unseres Wesens wird scheinbar ein Nerv gepackt, gerüttelt oder vielleicht durch ein erstes Blütenstäubchen zur Entzündung gebracht. Zunächst noch unbeachtet, wächst sich die Angelegenheit im Laufe kurzer Zeit zu einem schmerzhaften Fernweh und schließlich zu einem Reisefieber aus, das gerade dann seinen Höhepunkt überschreitet, wenn man den Fuß in das Eisenbahnabteil setzt, um abzubrausen.

Irgendwohin, ganz weit weg, in ganz fernes, fremdes Land, über möglichst viel Grenzen. Aber halt, so etwas gibt es nicht in unseren Tagen. Pässe sind teuer und kaum zu bekommen. Und so nimmt man eine Gelegenheit wahr, die die Landeskundliche Gesellschaft (P. T. K. — Touring Club) bietet und reist nach Polesien.

Polesien ist ein riesiges Sumpfgebiet östlich von Brest am Bug, zwischen den Linien Brest-Kowel und Brest-Minsk. Es ist das größte Sumpfland Europas und aus der Kriegszeit her als Pinsker bezw. Rokitnoer Sumpf bekannt. Polesien ist ein geradezu exotisch zu nennender Landstrich, dünn bevölkert, unwirtlich, aber in seiner Fremdheit und Eigenart interessant.

Wer fährt nach Polesien, nach Polesie — nach „hinter dem Walde"? Wer das Erlebnis der Ferne und Fremde und einer völlig neuen Welt haben will. Wer daheim solide und trocken lebt, geht nicht etwa nach Polesien, um als Sumpfhuhn wiederzukehren, auch nicht als „Poleśnik", als „Hinterwäldler", sondern um unbekannter Primitivität und Naturverbundenheit zu leben. Wo Du nicht bist, da ist das Glück.

Polesien ist in der Eigenart seiner Sumpflandschaft und seiner Wälder ein Land, das für den Reisenden aus dem Westen ungeheure und ungewohnte Eindrücke vermittelt. Wenn man seine Reise in die Prypet-Sümpfe geschickt gestaltet, kann man auf dem Wege dorthin viel Interessantes **mitnehmen, zum Beispiel:**

Puławy —

das Künstlerheim der Czartoryskis.

Puławy, im Sommer 1933.

Wenn man von Warschau südostwärts fährt, kommt man durch Dęblin, das aus der Kriegszeit her unter dem Namen Iwangorod bekannt ist. Einige Stationen weiter hält der Zug an einem kleinen Bahnhof, dessen hölzernes Stationsgebäude einstmals den Namen Nowa Aleksandria trug und nichts ahnen läßt von dem kulturellen Leben, das sich in Puławy vor 150 Jahren abgespielt hat.

Auf einem schönen Hügel, von dem man einen herrlichen Blick über das Städtchen hat, befindet sich ein großer Park und das ehemalige Schloß der Fürsten Czartoryski. Vom Jahre 1784 ab wohnte hier der Fürst Adam Kazimierz Czartoryski mit seiner Frau Isabella, einer geborenen Fleming. Beide verstanden es, in ganz kurzer Zeit Puławy zu einem Zentrum des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens zu machen.

Hier in diesem Schlosse versammelten sich die führenden polnischen Köpfe jener Zeit. Der Fürst sowohl wie die Fürstin verstanden es, Schriftsteller und Künstler heranzuziehen. Täglich nahmen an der Tafel des Schlosses Puławy etwa 40 der bedeutendsten Männer Platz, die hier nicht nur gastfreie Aufnahme, sondern Anregung und Förderung ihrer Arbeit fanden. Es gab im Schloß ein Theater, auf dessen Bühne die Werke der Dichter zur Aufführung kamen, die in Puławy arbeiteten. Auch der Fürst und die Fürstin betätigten sich schriftstellerisch, waren in der Hauptsache aber Förderer der Künste. Wie Friedrich der Große in Sanssouci ein Zentrum geistigen Schaffens und der sorgenfreien Erholung entstehen ließ, so versuchten die Czartoryskis, durch Heranziehung von bedeutenden Männern Puławy zu einem Zentrum kulturellen Wirkens in Polen zu machen.

Das Schloß ist heute Sitz einer landwirtschaftlichen Schule. Der Park ist wohlgepflegt und weist noch die Spuren der künstlerischen Ambitionen seiner ehemaligen Besitzer auf. Es gibt da einen in klassischem Stil erbauten Sibyllen-Tempel, ein sogenanntes Gotisches Haus und einen Chinesischen Tempel. Das schönste der drei Gebäude ist zweifellos der Sibyllen-Tempel, ein Rundbau, umgeben von einem Säulengang. Dieser Sibyllen-Tempel war **dazu bestimmt, die von den Czartoryskis angelegte prähistorische Sammlung aufzunehmen** Es war dies das erste polnische prähistorische Museum. Die Sammlungen wurden später nach Krakau überführt. Das sogenannte Gotische Haus diente gleichfalls als Museum. Es weist zwar charakteristische Merkmale gotischen Stiles auf, hinterläßt aber infolge des schlechten Baumaterials keinen Eindruck. Der Chinesische Tempel, der während der russischen Zeit als Gärtnerwohnung diente, hat unterdessen seinen Charakter ganz verloren. Nur das Dach erinnert noch schwach an eine chinesische Pagode.

Alle diese kleinen Bauten ebenso wie die schöne Kirche deuten auf das künstlerische Interesse hin, von dem die ehemaligen Besitzer von Puławy erfüllt waren. Auch im weiteren Umkreis des Schlosses findet man noch die Ausstrahlungen jenes regen Lebens, das sich dort abspielte. Wenn man von Puławy aus mit einem Auto oder Autobus nach Kazimierz an der Weichsel fährt, kommt man durch ein kleines Dorf namens Łostowice. Es lohnt, in die Kirche einzutreten, die uns mit dämmerigem Dunkel umgibt. Sie ist über 200 Jahre alt, nicht sehr groß. In den Seitenaltären befinden sich Bilder der Heiligen Therese und Barbara, die der Maler Wojnakowski, ein Schüler Barasellis, geschaffen hat. Man sagt, daß die Töchter des Fürsten Czartoryski dem Künstler Modell zu diesen Bildern gestanden hätten.

Es ist schön, aus dem Dunkel einer Kirche in das Leuchten einer untergehenden Sonne hinauszutreten, in das sanfte Licht einer verlöschenden Majestät, die ihr Gold in verschwenderischer Fülle hingießt über Wiese, Baum und Strauch und die selbst die strohgedeckten, so ärmlichen Hütten noch mit milderem Auge sehen läßt, als man sie wohl zu anderer Zeit betrachtet hätte. Dieser abendliche Sonnenglanz verwischt etwas von dem Gegensatz, der zwischen Park und Umgebung, zwischen Schloß und Holzhütte existiert und spiegelt sich in der Erinnerung auf der Pracht des Schlosses von Puławy und seiner Bewohner ebenso schön wider, wie auf dem benachbarten ärmlichen Dörfchen.

Das Rattern eines Motors, das sich so schlecht in diese Umgebung einpaßt, läßt aus derartigen Gedankengängen aufschrecken. An Kuhherden vorbei geht es mit etlichen PS und einem durch die Straße bedingten Tempo nach einem anderen Ort großer Vergangenheit des Ostens: Nach Kazimierz an der Weichsel, das in diesem Jahr sein 600 jähriges Bestehen festlich begeht.

Französische Hausse in Russenwerten.

Neuer Auftrieb der französisch-russischen Verständigung. — Das Hindernis der Zarenanleihen. — Neue Hoffnung für den französischen Rentner.

Aus Paris kommen drei Meldungen, die offenbar in einem inneren Zusammenhang miteinander stehen: Der französische Ministerrat hat eine wichtige außenpolitische Besprechung gehabt, der eine Konferenz des Außenministers Paul-Boncour mit dem zur Zeit in Paris weilenden französischen Botschafter in Moskau Alphand voranging; In französischen Wirtschaftskreisen zeigt sich lebhaftes Interesse für Russengeschäfte, und an der Pariser Börse steigen plötzlich die alten Zarenanleihen, die fast auf dem Nullpunkt standen, sprunghaft und verbessern ihren Kursstand zum Teil auf das Dreifache. Das ist immer noch nicht viel, aber es muß doch irgend etwas vorgehen, was dieser optimistischen Beurteilung der Börse Nahrung gibt.

In letzter Zeit ist fast in jedem Jahre einmal ein Anlauf zu einer Verbesserung der französisch-russischen Beziehungen unternommen worden. In der Sowjetunion betrachtete man Frankreich als den gefährlichsten Gegner in Europa, und wenn man in Moskau zeitweilig Interventionskriege fürchtete, dann hat man dabei immer an ihre Entfesselung und Organisation durch Frankreich gedacht.

Ob die Sorge vor dem Bolschewismus in Frankreich wirklich so groß war, daß diese Befürchtungen begründet wären, kann dahingestellt bleiben. Sie sind vielleicht mehr durch die geschäftige Tätigkeit gewisser russischer Emigrantenkreise in Paris ausgelöst worden, als durch reale politische Vorgänge. Allerdings hat Frankreich lange Zeit der Sowjetunion die kalte Schulter gezeigt, und erst als die deutsche Industrie in zunehmendem Maße neben der amerikanischen am industriellen Aufbau Rußlands beteiligt wurde, fing man an, sich in der französischen Wirtschaft für das ihr lange mysteriös gebliebene Experiment im Reiche Stalins zu interessieren. Wirtschaftler und Politiker unternahmen Studienreisen nach Rußland und 1931 war, nach den in der ersten Hälfte der 20iger Jahre gescheiterten Verhandlungen, das erste Mal wieder von einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung mit Moskau die Rede. Die Sache verlief aber im Sande und wurde erst im Sommer 1932 erneut aufgenommen. Damals ist der französisch-russische Nichtangriffspakt paraphiert worden. Zu größeren Aufträgen für die französische Wirtschaft kam es damals nicht.

Jetzt ist Herr Alphand aus aktuellem Anlaß zur Berichterstattung nach Paris gerufen worden. Man weiß noch nichts Genaueres darüber, welche wirtschaftlichen Projekte zur Diskussion stehen. Aber die französische Industrie hat seit längerer Zeit auf die Französische Regierung dahin eingewirkt, daß sie der deutschen Industrie nicht den vorläufig noch so verlockenden russischen Markt allein überlassen soll. Auch die für das russische Geschäft so wesentliche Frage der Kreditfinanzierung ist wiederholt erörtert worden.

Und nun scheint es, daß Frankreich auf eine Art Generalbereinigung mit Rußland abzielt. Dazu würde die Lösung des Problems der alten Zarenanleihen gehören. Es ist bekannt, daß Frankreich vor dem Kriege, um die militärische Aufrüstung Rußlands zu ermöglichen, Milliardenbeträge in Anleihen an das Zarenreich gegeben hat, die im französischen Rentnerpublikum im Vertrauen auf die moralische Garantie der Französischen Regierung willige Aufnahme fanden. Die Sowjetregierung hat alle finanziellen Verpflichtungen, die von der Zarenregierung eingegangen waren, nicht anerkannt. Frankreich hat sich wiederholt bemüht, diese Frage in einer für den französischen Rentner erträglichen Form zu regeln. Immer vergeblich; denn in den Verhandlungen legten die Russen eine Gegenrechnung vor: sie verlangten Wiedergutmachung der Schäden, die dem russischen Staat durch die Interventionskriege von 1920 verursacht worden waren. Die Anerkennung dieser Gegenrechnung hat Frankreich abgelehnt, und so ist die ganze Frage in der Schwebe geblieben mit dem Ergebnis, daß die Russen weder Tilgungsbeträge noch Zinsen für die Anleihen zahlten und daß ihr Kurs infolgedessen auf den denkbar tiefsten Stand sank. Wenn nicht immer noch eine schwache Hoffnung beim französischen Rentner auf ein schließliches Gelingen der Bemühungen seiner Regierung gelebt hätte, würde man mit den Riesenmengen an Anleihetiteln getrost haben die Wände tapezieren können.

Und nun springt der Kurs, ohne daß irgendein sichtbarer Fortschritt in den lange Zeit ruhenden Verhandlungen zu beobachten gewesen wäre, plötzlich in die Höhe. Man kann nur annehmen, daß die Spekulation, die ja manchmal das Gras auf der Wiese der Politik wachsen hört, von irgendwelchen Möglichkeiten und Aussichten erfahren hat und daraufhin einen Ansturm auf die alten Russenwerte unternahm. Sollte tatsächlich eine Einigung zwischen Frankreich und Rußland über diese Anleihen erzielt werden, so wäre das nicht nur wirtschaftlich für den französischen Rentner, sondern auch politisch für das Gesicht Europas von erheblichem Einfluß. B.

Kleine Rundschau.

Der lautlose Massentod.

Das Übermaschinengewehr der Zukunft.

Aus Tokio wird gemeldet, daß dem japanischen Ingenieur Yoshitaro Shimiza, Leiter des Versuchslaboratoriums für moderne Kriegstechnik, eine bedeutsame Erfindung gelungen ist. Er hat ein Maschinengewehr konstruiert. das 20 000 bis 60 000 Schuß in der Minute abgeben soll. Das grundsätzlich Neue an diesem Maschinengewehr ist, daß es ohne Pulver schießt und daß die Schüsse auch keinerlei Knall erzeugen. Die bisherigen Versuche sollen ganz hervorragende Resultate ergeben haben.

Selbstverständlich wird von den verantwortlichen Stellen strengstes Stillschweigen über das Konstruktionsgeheimnis gewahrt. Trotzdem verlautet, daß die ungeheure Leistungsfähigkeit des neuen Maschinengewehrs dadurch erreicht wird, daß die Zentrifugalkraft einer rotierenden Scheibe benutzt wird, um den phantastisch schnellen Abschuß der Geschosse zu erzielen. Auch sollen mehrere dieser rotierenden Scheiben etagenförmig übereinander liegen, wodurch sich vielleicht die ungeheure Zahl von 60 000 Schuß eher erklären läßt.

Da Maschinengewehre bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik in der Hauptsache zur Abwehr von Infanterie-Angriffen dienen, so könnte die japanische Erfindung praktisch das Ende derartiger Angriffe bedeuten. Selbst wenn die Geschosse dieses Schnellmaschinengewehrs weniger Durchschlagskraft besäßen als die bisherigen pulvergetriebenen Mantelgeschosse, so würden sie doch durchaus genügen, um jede angreifende Infanterie-Welle restlos niederzumähen.

Riesenfeuer in Nordfrankreich.

Paris, 2. August. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Riesenfeuer ist in einem Baumwoll-Lager in Marc de Baroeul bei Lille ausgebrochen. Der Sachschaden beträgt 40—50 Millionen Frank. Das Gebäude des riesigen Baumwoll-Lagers ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, die Baumwollmenge schwelt jedoch langsam weiter und die Feuerwehren dürften noch 10—14 Tage zu tun haben, bis der Brand restlos gelöscht ist.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 30. Wąbrzeźno. Das Testament ist so, wie es ist, giltig. Ergänzungen und Änderungen würden nur die Giltigkeit des Testaments gefährden oder richtiger: es ungiltig machen. Daß das Testament nicht vor dem eigentlichen Gemeindevorsteher sondern vor dem Schöffen als stellvertretendem Vorsteher errichtet worden ist, ist ganz bedeutungslos; der Schöffe war bei Aufnahme des Aktes der Vorsteher und hatte in vollstem Maße die Befugnisse desselben. Sie brauchen das Testament selbstverständlich dem wieder im Amt befindlichen Vorsteher nicht vorzulegen, und dieser wäre auch nicht befugt, etwas daran zu ändern. Wenn der Erblasser drei Monate nach Errichtung dieses Nottestaments noch lebt, so gilt das Testament zwar als nicht errichtet; aber Beginn und Lauf der Frist sind gehemmt, so lange der Erblasser außer Stande ist, ein Testament vor einem Richter oder vor einem Notar zu errichten. Mit anderen Worten: das Nottestament gilt, so lange der Erblasser nicht im Stande ist, ein anderes, u. zw. ein solches vor einem Richter oder vor einem Notar, zu errichten.

Rundschau des Staatsbürgers.

Internationale Fahrkarten im Korridor-Verkehr.

Der privilegierte Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland vollzog sich bis zum Jahre 1927 lediglich in solchen geschlossenen Zügen, die in dem Pariser Abkommen zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig über den freien Durchgangsverkehr hierfür besonders bestimmt waren. Dabei war es umstritten, ob diese Züge auch von Reisenden mit internationalen Fahrkarten zur Durchfahrt durch den polnischen Korridor benutzt werden durften.

Infolgedessen ist jetzt ein Abkommen zwischen Deutschland und Polen getroffen worden, das mit dem Juli d. J. in Kraft getreten ist. Danach dürfen Auslandsreisende im Verkehr durch den Korridor und das Gebiet der Freien Stadt Danzig ohne Einschränkungen die nach dem Pariser Abkommen privilegierten Züge benutzen. Sie sind im Durchgangsverkehr frei von Paß- und Zollförmlichkeiten, dürfen aber entsprechend den Pariser Bestimmungen auch im Durchgangslande nicht aussteigen, noch irgendwelche Gegenstände in Empfang nehmen oder herausreichen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 4. August.

Deutschland-Sender.

06.20: Konzert. 09.00: Fröhlicher Kindergarten. 09.30: **Kindergymnastik.** 09.45: Kleinstadtgeschichten. 10.10: Schulfunk. 11.30: Zeitfunk. 12.00 ca.: Kleines Konzert deutscher Meister (Schallplatten). 14.00: Meister ihres Faches (Schallplatten). 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Edgar von Hermann: Erlebnisse im dunkelsten Sibirien. 16.00: Konzert. 17.00: Dr. Franz Lüdtke: Die kulturelle Pflege des deutschen Ostens und die Schule. 17.25: Unterhaltungsmusik. 18.00: Das Gedicht. Anschl.: Zeitfunk. 18.15: Bedeutung von Blut und Boden für das Volk. 18.35: Generalintendant Alexander Spring: Zum Gedächtnis Siegfried Wagners. 19.00: **Stunde der Nation. Aus dem Festspielhaus Bayreuth: Beethoven: 9. Sinfonie.** 20.20: **Heideland—Heimatland.** Eine Hörfolge aus Heidedichtungen und Heideliedern von Helmut Hansen. 21.15: **Orchesterkonzert.** Zum Gedächtnis Siegfried Wagners. 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport. 23.00—24.00: Von Leipzig: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. **11.30: Konzert.** 13.00: **Schallplatten.** 14.00: Schallplatten. 15.15: Jugendfunk. 17.00: **Unterhaltungsmusik.** 19.00: **Stunde der Nation: Beethovens 9. Sinfonie.** 20.20: **Lieder im Volkston.** 21.10: Wunschkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.20: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.05: **Unterhaltungskonzert.** 15.30: **Kinderfunk.** 16.00: **Frauenstunde.** 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.45: Die Kunst des Klavierspielens (VI.). Rudolf Winkler. 18.25: Weltwirtschaftliche Monatsschau. 19.00: **Stunde der Nation.** Von München: **Aus dem Festspielhaus Bayreuth: Bethoven: 9. Sinfonie.** 20.30: Königsberg: Ostpreußische Dichter. Johanna Ambrosius zum 79. Geb. 20.30: Danzig: Senatsrat Haag: Grundsätzliches zur Arbeitsbeschaffung. 20.50: Musik für Streichtrio. August Heewers, Violine; **Kurt** Wieck, 2. Violine; Heinrich Lemke, Viola. 21.30—23.00: **Gastkonzert.** Orch. des Opernhauses, Gastdir.: Peter Schmitz.

Leipzig-Dresden.

06.20: Schallplatten. 12.00: **Schallplatten.** 13.15: Volkst. Musik. 14.30: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation: Aus Bayreuth: Beethovens 9. Sinfonie.** 20.20: Hörspiel. 21.10: Unterhaltungskonzert.

Warschau.

12.05, 14.55, 15.50: Schallplatten. 16.00, 17.15: Konzert. 18.35: Arien und Lieder. 19.05: Schallplatten. 20.00: Sinfoniekonzert. 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. August 1933.

Krakau — 2,44, Zawichost + 1,19, Warschau + 1,20, Plock + 0,84, Thorn + 1,04, Fordon + 0,94, Culm + 0,87, Graudenz + 1,04, Kurzebrak + 1,19, Pieckel + 0,45, Dirschau — 0,35, Einlage + 2,46, Schiewenhorst + 2,70.

Stuttgarter Tagebuch.

Spaziergänge durch die Stadt der Turner.

21. Juli 1933.

Von Süden kommend nähert sich unser Zug der württembergischen Hauptstadt. Alles drängt an die Fenster Die Gänge, im Nu besetzt, so daß die Abteile des D-Zugwagens wie ausgestorben liegen, sind erfüllt von frohen Menschen. Man hört unter dem allemannischen Sprachgemisch der Süddeutschen und Schweizer viel Französisch und Italienisch. Der Sinn der Gespräche ist immer der gleiche; Bewunderung, über die so überraschend schnell aus provinzial-behaglicher Mittelstad zur Großstadt gewordene Metropole des Schwabenländles. Die Bahn, bergab rasend und die Stadt immer enger umkreisend, offenbart nach jedem Tunnel ein neues Bild einer der schönsten Städte des Reiches.

Aus dem Gewimmel der City mit ihren bewimpelten Straßenbahnen, Omnibussen und Automobilen lösen sich Strahlen gleich die dichtbebauten Wege zur Höhe, nach den rings um die Stadt gelagerten Hügeln, die zum Teil mit Reben bepflanzt oder in Parks und wunderbare Gärten verwandelt sind. Mit ihren Landhäusern, Restaurants, Hochbauten und modernen Wohnsiedlungen wirken sie in der Sonne und Sommerpracht an sich schon festlich.

Der Bahnhof, wohl der schönste und modernste Deutschlands, erst 1923 vollendet, empfängt uns im Festgewand. Dem Ankömmling, der von dem Bahnsteig die Treppe hinabkommt, neigt sich grüßend ein Fahnenmeer aller Farben und Länder entgegen. Tannenduft durchflutet Halle und Treppe und schwebt erfrischend über der ganzen Stadt.

*

22. Juli 1933.

Hindenburg- und Bahnhofsplatz mit den einmündenden Straßen, der Schloßplatz, Wilhelms- und Königsbau sind prachtvoll mit Flaggen und Lichtgirlanden umrahmt. Zwischen den wuchtigen Säulen der Königsbaukolonnaden hängen schwere Fahnen, die Säulen verbindend, und in der Mitte mit den vier „F" der Turner in Gold geziert. Ein Schmuck von vornehmster Wirkung; ihm ebenbürtig die Flaggen vor der alten Hofapotheke in den Farben gold, kornblumenblau und purpur. Alle Läden der Haupt- und Nebenstraßen überbieten sich in originellen Darbietungen zur Ehrung der fremden Gäste, aber nicht nur das moderne Stuttgart bis in die entferntesten Vororte, sondern auch oder gerade die Altstadt mit kleinen und armen Gäßchen, mit dem schönen alten Markt, Rathaus und Ratskeller und der dahinterliegenden Stiftskirche bieten ein in Blumen, Lichtern und Farben unvergeßliches Bild.

*

23, Juli 1933.

Heute wurde der Festplatz geweiht. 2000 SS- und SA-Männer und 7000 Turner und Sportler zogen in das Riesenstadion ein — ein überwältigendes Bild. Von der Kaffeeterrasse des Mitnachtsbaus schauen wir hinab auf das wogende Treiben. Deutlich schallt das Rufen der Zeitungsverkäufer bis zu unserer luftigen Höhe. Unaufhörlich rollen Wagen und Autos heran, darunter die eleganten Aussichtswagen der „Iba" mit verschiebbarem Glasdach und der Aufschrift „Stuttgart bei Nacht". Alle Reserven von Wagen und Fuhrwerken jeder Art sind aufgeboten. Neben modernsten Taxen rollen Bier-, Eis- und Mineralwasserwagen, wie man sie seit 10 Jahren nicht mehr sah, gezogen von dampfenden schweren Belgiern, die stolz zu sein scheinen, daß man sie auch einmal wieder braucht. Das Lachen und Rufen der sich drängenden Menge läßt vergessen, daß es ½ Uhr nachts ist und der neue Tag schon begonnen hat.

*

24. Juli 1933.

Stuttgart ist zur Weltstadt geworden. 400 000 Menschen sind nach und nach mit 150 Extrazügen eingetroffen. Die Turner werden von vor Wichtigkeit strahlenden Schulbuben in ihre Quartiere geleitet. Die öffentlichen Gebäude, Gasthöfe, Logier- und Privathäuser, die zur Unterkunft bereitet wurden, sind mit dem Wohnort der Gäste aus allen Teilen des Reiches bezeichnet. Fahnen, über die Straße gespannt, zeigen jeweils die Farbe ihres Landes und ihrer Stadt.

Die Festwiese, der sogenannte Wasen, ist von ungeheurem Ausmaß. Sie liegt wunderbar über dem Neckar, von Bergen und Wald umrahmt. Um die große Kampfbahn sind die Sportplätze gruppiert. Weiter im Umkreis liegen Geräte- und Turnzelte, Sanitätsstationen, Schlafbaracken und das Verpflegungsdorf. Man braucht Stunden, um nur einen oberflächlichen Eindruck zu gewinnen, von der Arbeitsleistung, die hier vollbracht wurde. Eine Poststation mit Radioturm, der einen weiten Blick über das Gelände gewährt, ermöglicht jedem Teilnehmer des Festes, an Ort und Stelle seine Korrespondenz zu erhalten und aufzugeben. Auf der Rückseite der größten Tribüne sind Läden aller Art untergebracht. Ein Heerlager von fliegenden Verkäufern mischt sich unter die Besucher der Festwiese.

Die 10 riesigen Verpflegungszelte, 8 davon Bier-, 2 Weinzelte, ferner ein Cafézelt und zwei alkoholfreie Gaststätten sorgen für das leibliche Wohl der Turner. Am lebhaftesten geht es in den Bierzelten zu, wo importierte bayrische Kellnerinnen in Tracht bedienen und Musikkapellen Stimmung machen.

*

27. Juli 1933.

Seit Tagen messen die Turner in edlem Wettstreit ihre Kräfte und zeigen, daß ihre Leistungen denen der Sportler nicht nachstehen, daß das nationale Deutschland auch über eine Streitmacht erstklassiger Turner und Turnerinnen verfügt. Und Stuttgart hat gezeigt, daß es seine Gäste aufzunehmen weiß. Bis 10 Uhr abends sind die Läden geöffnet. Der wundervolle Alte Markt ist abends illuminiert, die Kinos, der einzig kühle Aufenthalt bei der Hitze, spielen ununterbrochen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachts. „Ich habe bisher alle Turnfeste mitgemacht, aber noch in keiner Stadt sind wir so empfangen worden wie in Stuttgart", höre ich einen ergrauten Turner sagen.

*

30. Juli 1933.

Das Turnfest hat seinen Höhepunkt gefunden. Der riesige Festzug ist vorüber. Der Kanzler hat zu den Turnern gesprochen. Heimkehrend rasten wir unter den uralten Platanen des Schloßgartens. Wer die Seele des Schwaben sucht, der unter rauher Schale einen besonders feinen Kern verbirgt, hier, abseits vom Getriebe der jungen Großstadt kann er sie finden. Ein Sonnenstrahl streift das Denkmal des Grafen Eberhard. Es scheint, als lächle der Alte, „Württembergs geliebter Herr", vor Freude über seine Landeskinder, die im Grunde trotz ihrer modernen Großstadt naturverbundene Kinder geblieben sind, und in dem herrlichen Park mit kleinen Eichhörnchen spielen wie einst, als er diesen Reichtum seines armen Landes vor prahlender Tafelrunde pries. Und er gedenkt wohl der Antwort, die ihm seine Tischgenossen gaben, denn

„es rief der Fürst von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein:
Graf im Bart, Ihr seid der reichste, Euer Land trägt Edelstein."

E. B.

Wirtschaftliche Rundschau.

Weizenmißernte in Amerika.

London, 1. August. (PAT.) Die amerikanische offizielle Statistik hat festgestellt, daß die Weizenernte in diesem Jahre viel schlechter ausgefallen ist, als in den Vorjahren. Im vergangenen Jahre wurden 726 Millionen Bushel geerntet, in diesem Jahre aber nur 496 Millionen. Dies ist der niedrigste Stand der Weizenernte seit dem Jahre 1893, da die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um 40 Millionen geringer war als jetzt. Zum ersten Male seit 65 Jahren rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Weizenernte niedriger sein wird als der innere Verbrauch und daß über 300 Millionen Bushel, die als Vorrat aufgestapelt sind, in bedeutendem Teile im Lande aufgebraucht werden. Man ist der Meinung, daß dieser Stand der Weizenernte in Amerika die allgemeine Lösung des Problems der Weizenproduktion, des Weizenabsatzes und des Weizenpreises erleichtern wird.

Der leistungsfähige Danziger Hafen.

dp. Bekanntlich ist die Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens groß genug, um eine glatte Abwicklung des gesamten seewärtigen Warenverkehrs Polens gewährleisten zu können. Nicht nur für den Umschlag von Stückgütern, sondern auch für denjenigen von geringwertigen Massengütern ist der Danziger Hafen in hervorragender Weise mit Einrichtungen ausgerüstet. Zu welchen Leistungen der Danziger Hafen z. B. auf dem Gebiete des Kohlenumschlages fähig ist, geht aus folgender Angabe hervor: Am 15. Juli d. Js. hat SS „Dania" in 13½ Stunden 3405 Tonnen Exportkohle geladen. Das Schiff hat um 5.30 Uhr am Kai angelegt und verließ das Hafenbecken am gleichen Tage um 22 Uhr.

Umso bedauerlicher ist es, daß Polen trotz seiner Verpflichtung zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens diesen in einem von Jahr zu Jahr geringer werdenden Maße benutzt, um dem polnischen Nachbarhafen Gdingen einen möglichst starken Verkehr zuzuführen. Wenn die großen Spezialeinrichtungen des Danziger Hafens für den Kohlenumschlag immer weniger in Anspruch genommen werden, so deshalb, weil auch die Ausfuhr von Kohle in erster Linie dem Hafen von Gdingen zugelenkt wird, wie es aus folgender Gegenüberstellung hervorgeht:

Die seewärtige Ausfuhr von Kohle betrug in Tonnen:

	über Danzig	über Gdingen
im I. Halbjahr 1931	2 722 297	1 854 789
„ I. „ 1932	1 636 215	1 885 089
„ I. „ 1933	1 417 806	1 914 550

Die Angabe für die Kohlenausfuhr über Gdingen im 1. Halbjahr 1933 enthält dabei noch nicht den Umschlag von Bunkerkohle, so daß für den gesamten Kohlenumschlag über Gdingen im I. Halbjahr 1933 annähernd 2 Millionen Tonnen in Frage kommen.

Der gesamte Warenumsatz zwischen Polen und Sowjetrußland hatte in den letzten Jahren 1926 bis 1931 den nachstehenden Wert: Nach Rußland ausgeführt wurden für 9 307 000 Dollar polnische Waren, von Rußland nach Polen eingeführt wurden Waren für 1 Million Dollar. Der „Sowpoltorg" hat in der Berichtszeit einen Umsatz von 98 Millionen Rubel verzeichnet.

Die polnische Konfektionsindustrie.

Die Konfektionsindustrie nimmt in der polnischen Volkswirtschaft eine bedeutende Stelle ein. Daß diese Industrie bis in die jüngste Zeit bei den maßgebenden Regierungsinstanzen wenig Beachtung fand, ist darauf zurückzuführen, daß die polnische Handelsbilanz von der Konfektionsindustrie bisher wenig berührt wird, und daß eine genaue statistische Erfassung der Entwicklung der einzelnen Zweige nicht zu erlangen war. Mit Ausnahme der Strumpfwarenindustrie, die in den letzten Jahren einen besonders raschen Aufschwung nahm, und deren Produktionsstätten zum großen Teil mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet sind, vollzieht sich die Konfektionsindustrie in kleineren und kleinsten Betrieben, die einen ausgesprochen handwerksmäßigen Charakter tragen und in denen großenteils die Heimarbeit vorwiegt.

Die Ausfuhr gestaltete sich sehr schwierig, da die unmittelbaren europäischen Nachbarn Polens selbst über eine stark entwickelte Konfektionsindustrie verfügen. Der Export geht hauptsächlich nach industriell wenig erschlossenen Ländern, so insbesondere nach dem Fernen Osten, nach den Balkanstaaten und nach den skandinavischen Ländern. Nach England werden hauptsächlich fertige billige Kleidungsstücke ausgeführt. Billige Rohstoffe, meist Regeneratsstoffe (Lumpen), sehr billige Arbeitsstoffe, und Bescheidung mit geringem Gewinn ermöglichen es den polnischen Produzenten, auf den billigen englischen Binnenmärkten sich durchzusetzen. Zur Hebung des Exports trug die Anwendung des Zollrückerstattungssystems wesentlich bei. Die Forcierung des Exports hatte zur Folge, daß die mengenmäßige Ausfuhr im vergangenen Jahr trotz schwerster Depression gegenüber 1930 eine geringe Aufholung erfuhr, wenn auch der Wert der exportierten Waren stark zusammenschrumpfte. Das Gewicht der zum Export gelangten Konfektionswaren wuchs in diesem Zeitraum von 17 645 Dztr. auf 24 196 Dztr., d. h. um ca. 35 Prozent. Der Wert verminderte sich um ca. 3 Millionen Złoty (von 23 Millionen Złoty auf 20 Millionen Złoty). Die weitaus größte Position in der Ausfuhrskala weist der Export von Herrenbekleidung auf, nämlich 17 084 Dztr. im Werte von 11,8 Millionen Złoty. Gegenüber 1931 läßt sich für das Jahr 1932 eine starke Verschiebung der Bestimmungsländer für die Aufnahme von Konfektionswaren polnischer Provenienz feststellen. Die polnische Konfektionsindustrie dient in erster Linie der Deckung des heimischen Bedarfs. Auf den polnischen Binnenmärkten begegnet sie jedoch einer scharfen Konkurrenz des Auslandes, dem es in bezug auf Qualitätsware gelungen ist, in Polen festen Fuß zu fassen.

Von der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation ist die Konfektionsindustrie nicht verschont geblieben. In den sämtlichen Zweigen der Konfektionsindustrie lassen sich bis in die letzte Zeit enorme Preisstürze feststellen. Im Jahre 1932 wies die Produktion gegenüber 1931 eine Minderung um 15 bis 20 Prozent auf, die Umsätze sanken um 30 Prozent. Von dem wirtschaftlichen Verfall wurden fast alle Zweige der Konfektionsindustrie gleichmäßig ergriffen. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Lage jeder einzelnen Gruppe zu skizzieren. Es sollen nur die wichtigsten herausgegriffen werden.

I. Die Strumpfwarenindustrie.

Unter den Zweigen der Konfektionsindustrie Polens, die in relativ kurzer Zeit verstanden haben, sich der neuen Lage anzupassen, ist die Strumpfwarenindustrie zu erwähnen, die seit der Wiederherstellung der polnischen Staatssouveränität darauf bedacht war, durch Einführung von Maschinen, Kapitalien und gelernten Arbeitern aus dem Auslande das Produktionsniveau wesentlich zu heben. In dem Zeitraum von 1924 bis 1928 wuchs die Einfuhr von Maschinen von 1078 Dztr. im Werte von 0.6 Mill. Złoty auf 15 454 Dztr. im Werte von 15.5 Mill. Złoty. Zurzeit steht die polnische Strumpfwarenindustrie technisch der westeuropäischen kaum nach. Die Erzeugung wird auf rund 16 Mill. Dutzend jährlich im Werte von 350 Millionen Złoty geschätzt. Die Zahl der Arbeiter auf zirka 30 000 Köpfe. Die rasche Senkung der Importziffern in den letzten 10 Jahren berechtigt zu der Schlußfolgerung, daß Polen zurzeit seinen Inlandsbedarf durch Erzeugnisse heimischer Provenienz deckt. Die Einfuhr von Strumpfwaren sank in dem Zeitraum von 1924 bis 1931 von 2017 Dztr. im Werte von 5.6 Mill. Złoty auf 29 Dztr. im Werte von 208 000 Złoty. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang der Konjunktur Europas griff in den letzten 2 Jahren auf die polnische Strumpfwarenindustrie über, und kommt auch hier in Arbeitsstreckung, Stillegung von Betrieben, Arbeiterentlassungen, anhaltenden Preissenkungen zum Ausdruck. Im Jahre 1932 trat eine weitere Verschärfung der Krise ein.

II. Die Bekleidungsindustrie.

Diese Industrie nahm in Polen nach dem Kriege einen raschen Aufstieg. Im Jahre 1928 wurden 2341 Betriebe gezählt, darunter 54 Unternehmungen mit über 50 Arbeitern, 477 mit über 10 Arbeitern. Den Rest bildeten Kleinbetriebe. Mitte 1930 erreichte der Stand der Arbeiter in diesem Teile der Konfektionsindustrie 15 631 Köpfe. Die Zersplitterung der Produktion erschwert die Übersicht über die Struktur dieser Industrie. Die allgemeine Krise griff gleichfalls auf diesen Zweig über. Im Jahre 1930 betrug die Einschränkung der Produktion im Verhältnis zu 1929 ca. 35 bis 40 Prozent. Stillegungen von Betrieben, Arbeiterentlassungen sind auch hier äußere Merkmale der Depression. Durch die Anwendung des Systems der Zollrückerstattung gelang es, billige Herrenkleidung nach Großbritannien auszuführen. Doch durch Zollerhöhungen, durch Festsetzung von Kontingenten erfuhr der Import im letzten Jahr nach England, Frankreich, Holland eine starke Einengung. In den übrigen Zweigen der Konfektionsindustrie, wie Damen-Konfektion, Hut- und Knopfindustrie kommt die wirtschaftliche Stagnation nicht minder stark zum Vorschein.

Im Interesse der polnischen Volkswirtschaft liegt es, diesem von der Regierung stiefmütterlich behandelten Industriezweig zur Erhaltung der Existenz zu verhelfen. Es kann nicht erwartet werden, daß die einzelnen Zweige der Konfektionsindustrie gewissermaßen von heute auf morgen dem technischen Stand der westeuropäischen Industrie angepaßt werden können. Die Auftürmung einer hohen Schutzzollmauer und die gänzliche Isolierung vom Auslande können gleichfalls nicht als geeignete Hilfsmaßnahmen hingestellt werden. Eine gesunde Konkurrenz des Auslandes regt den Fortschritt an und verhindert die Entstehung ungesunder Betriebe, die jeglicher Existenzberechtigung entbehren. Es muß aber erwartet werden, daß man den Interessen der Konfektionsindustrie mehr Aufmerksamkeit widmet, als bisher getan wurde.

Polnischer Zucker nach Rußland. Vor dem Abschluß stehen in Warschau geführte polnisch-russische Verhandlungen über den Ankauf von 200 To. Zucker für die Sowjets. Die Sowjets zahlen mit 18-monatigen Wechseln, die von der Landwirtschaftsbank diskontiert werden sollen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 1. August. Danzig: Ueberweisung 57,50 bis 57,62, bar 57,52–57,64. Berlin: Ueberweisung 46,80–47,20. Wien: Ueberweisung 78,82. Prag: Ueberweisung 379,00. Zürich: Ueberweisung 57,75. London: Ueberweisung 29,87.

Warschauer Börse vom 1. August. Umsätze, Verkauf – Kauf. Belgien 124,85, 125,16 – 124,54. Belgrad –, Budapest –, Bukarest –, Danzig –,–. –,–, –,–, Helsingfors –, Spanien –, Holland 360,90, 361 80 – 360,00, Japan –, Kopenhagen 132,50, 133,15, – 131,85, London 29,78, 29,93 – 29,63, Newyork 6,64, 6,68 – 6,60, Oslo –, Paris 35,01, 35,10 – 34,92, Prag 26,54, 26,60 – 26,48, Riga –, Sofia –, Stockholm –, Schweiz 173,00, 173,43 – 172,57, Tallin –, Wien –, Italien –.

Berlin, 1. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,147–3,153, London 13,98–14,02, Holland 169,63–169,97, Norwegen 70,28 bis 70,42, Schweden 72,18–72,32, Belgien 58,59–58,71, Italien 22,16 bis 22,20, Frankreich 16,43–16,47, Schweiz 81,24–81,40, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 46,95–47,05, Danzig 81,62–81,78, Warschau 46,90–47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,55 Zł., do. kl. Scheine –,– Zł., 1 Pfd. Sterling 29,55 Zł., 100 Schweizer Franken 172,32 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł. 100 deutsche Mark 209,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,12 Zł., tschech. Krone –,– Zł., österr. Schilling –,– Zł., holländischer Gulden 359,50 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. August. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 46 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar zu 6,46) 41–42 G., Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 48 G., Bank Polski 78,50 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 24. bis 30. Juli 1933 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	36,75	18,62½	–	17,70
Posen	36,50	16,33	–	13,42
Lublin	29,56	19,68½	–	13,25
Rowno	30,12½	19,50	–	11,50
Wilna	–	20,00	–	14,17
Kattowitz	30,95	20,72	–	16,54
Krakau	28,50	20,20	–	14,94
Lemberg	30,42	20,87½	–	13,00
Auslandsmärkte:				
Berlin	39,76	30,75	–	29,05
Hamburg	21,31	13,39	–	12,96
Paris	–	–	–	–
Prag	42,90	21,51	–	21,38
Brünn	34,85	21,12	–	20,32
Danzig	–	17,75	18,24	18,10
Wien	35,87½	26,97	–	21,25
Liverpool	20,00	–	–	17,41
London	–	–	–	–
Newyork	–	–	–	–
Chicago	22,62	14,69	17,35	17,16
Buenos Aires	14,69	–	–	10,06

Warschau, 1. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt –,–. Roggen, neu 16.75 bis 17,00, Einheitsweizen –,–. Sammelweizen –,–. Einheitshafer 16,50–17,50, Sammelhafer 15,50–16,50. Grützgerste 17,00–17,50, Braugerste –.–, Speisefelderbsen 24,00–27,00. Viktoriaerbsen 32,00–36,00, Winterraps –.–, Rotklee ohne dicke Flachsseide –,–, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt –.– bis –.–, roher Weißklee –,–, roher Weißklee bis 97% gereinigt –,–, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 57,00 bis 62,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 52,00–57,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 47,00–52,00, Weizenmehl 3. Sorte 22,00–32,00, Roggenmehl I 31,00–32,00, Roggenmehl II 22,00 bis 23,00, Roggenmehl III 22,00–23,00, grobe Weizenkleie 12,00–13,00, mittlere 12,00–13,00, Roggenkleie 8,50–9,00, Leinkuchen 18,00–19,00, Rapskuchen 14,00–14,50, Sonnenblumenkuchen 16,00–16,50, doppelt gereinigte Serradella –,–, blaue Lupinen 9.50–10,00, gelbe 11,00–12,00. Peluschken –.–, Wicken 14,00–15,00, Raps 34,00–35,00, Winterrübsen 42,00–44,00.

Umsätze 352 to, davon 165 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	16.60
Wintergerste	15 to	15.00
	15 to	15.75
Roggenkleie	20 to	8.85
Raps	30 to	39.00

Richtpreise:

Roggen 16.00–16.25, Wintergerste 15,25–15,50, Sommergerste 15,50 bis 16,50. Roggenmehl 65% 26 00–26,50. Roggenkleie 8,25–9,00, Raps 35,00–38,00, Winterrübsen 38,00–42,00.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1130 to, Sommergerste 10,5 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 1145 to 16.50

Richtpreise:

Weizen	–.–	Winterraps	33.00–34.00
Roggen	16.00–16.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	–.–
Mahlgerste 64–66 kg	16.00–16 50	Senf	–.–
Roggen, neu, zum Mahlen	–.–	Blauer Mohn	–.–
Wintergerste	13.50–14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	–.–
Hafer	12.50–13.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	–.–
Roggenmehl (65%)	26.00–26.75	Hafer- und Gerstenstroh, lose	–.–
Weizenmehl (65%)	–.–	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	–.–
Weizenkleie	10.00–11.00	Heu, lose	–.–
Weizenkleie (grob)	11.00–12.00	Heu, gepreßt	–.–
Roggenkleie	8.50–9.00	Netzeheu, lose	–.–
Sommerwicke	–,–	Netzeheu, gepreßt	–.–
Peluschken	–,–	Sonnenblumenkuchen 46–48%	–.–
Viktoriaerbsen	–.–		
Blaue Lupinen	7.50–8.50		
Gelbe Lupinen	9.50–10.50		
Winterrübsen	43.00–44.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 210 to, Gerste 75 to, Roggenmehl 60 to, Roggenkleie 123 to, Kartoffelmehl 30 to.

Weizen und Weizenmehl wegen Umsatzmangels nicht notiert.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Gerste und Hafer ruhig, für Roggenmehl schwach.

Danziger Getreidebörse vom 1. August. (Nichtamtlich.). Weizen, 126 Pfd., 23,00, Roggen 12.00, Futtergerste 11,50, Hafer 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 7,50–7,80, Weizenkleie 7,50–7,80 G. per 100 kg frei Danzig.

Getreide ruhiger. Weizen notiert G. 22,00, Roggen G. 11,00, per 100 kg franko Danzig.
Futtermittel unverändert.

Juli-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 23,00 DG., Weizenmehl 0000 40,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 1. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77–76 Kg. 173,00–175,00, Roggen märk., alt, 72–73 Kg. 141,00–143,00, Roggen, neu –.–, Braugerste –.–, Futter- und Industriegerste –.– Hafer, märk. 134,00–140,00, Mais –.–.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,60–26,25, Roggenmehl 20,40–22,25, Weizenkleie 9,30–9,40, Roggenkleie 9,30–9,60, Raps –,–, Viktoriaerbsen 24,00–29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00–22,00, Futtererbsen 13.50 bis 15,00, Peluschken 14,75–16,25, Ackerbohnen 14,00–15,50, Wicken 14,25–16,00, Lupinen, blaue 12,25–14.00, Lupinen, gelbe 16,00–17,50, Serradella, alte –,–, Leinkuchen 14.50–14,70, Trockenschnitzel 8,60–8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,60–13,70, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,20–13.50.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 1. August. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 356 Rinder (darunter 46 Ochsen, 110 Bullen, 200 Kühe, – Färsen, – Jungvieh), 500 Kälber, 1860 Schweine, 149 Schafe; zusammen 2865 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 60–66, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 52–58, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44–48, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36–40.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58–62, vollfleisch., jüngere 52–56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44–50, mäßig genährte 36–40.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 58–64, Mastkühe 52–56, gut genährte 36–42, mäßig genährte 24–30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60–64, Mastfärsen 52–58, gut genährte 44–48, mäßig genährte 36–40.

Jungvieh: gut genährtes 38–40, mäßig genährtes 34–36.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 70–76, Mastkälber 60–68, gut genährte 54–58, mäßig genährte 50–52.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66–76, mästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56–64, gut genährte –,–, alte Mutterschafe –,–.

Schweine: gemästete 120–150 kg Lebendgewicht 100–102, vollfl. von 100–120 kg Lebendgewicht 94–98, vollfleischige von 80–100 kg Lebendgewicht 86–92, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 80–84, Sauen und späte Kastrate 90–96. Bacon-Schweine –,–.

Marktverlauf: belebt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 1. August. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere –,–, ältere –,–, sonstige vollfleischige, jüngere –,–, fleischige –,–. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34–35 sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29–32, fleischige 26–28. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 32–33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28–30, fleischige 24–26, gering genährte bis 16–20. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 34–35, vollfleischige 31–33, fleischige 27–30. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 22–25. Kälber: Doppellender bester Mast 63–65, beste Mast- und Saugkälber 40–45, mittlere Mast- u. Saugkälber 28–32, geringe Kälber 10–15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 28–31, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe –,–, fleischiges Schafvieh 20–22, gering genährtes Schafvieh –,–. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 41–42, vollfleisch. Schweine von ca. 240–300 Pfd. Lebendgew. 39–41, vollfleischige Schweine von ca. 200–240 Pfd. Lebendgewicht 37–38, vollfleischige Schweine von ca. 160–200 Pfd. Lebendgewicht 35–36, fleisch. Schweine von ca. 120–160 Pfd. Lebendgewicht –,–, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht –,– Sauen 30–34.

Bacon-Schweine 26.

Auftrieb: – Ochsen, 32 Bullen, 82 Kühe; zusammen 114 Rinder, 85 Kälber, 213 Schafe, 1708 Schweine.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Stallmast bevorzugt; Kälber Schafe und Schweine geräumt.

Warschauer Viehmarkt vom 1. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 60–65; junge Mastochsen 70–75; ältere, fette Ochsen 55–60; Mastkühe 50–55; abgemolkene Kühe jeden Alters 50–55; junge, fleischige Bullen –,–; fleischige Kälber –,–, gut genährte Kälber 70–75; kongreßpolnische Kälber –,–; junge Schafböcke und Mutterschafe –,–; Speckschweine von über 150 kg 115–125; von 130–150 kg 110–115, fleischige Schweine von 110 kg 100–105.